spree
STUDENTEN PRESSE
Juni/Juli 2011
Berlin
stadtstudenten.de

VIELE VERLOSUNGEN
u. a.: 1 ACER-Netbook, Bahn-Tickets, Studienratgeber

Frei machen

Ein Wegweiser für die schönste Zeit des Jahres.

STUDIEREN **Zulassung**
Zentrale Vergabe mit Chaos

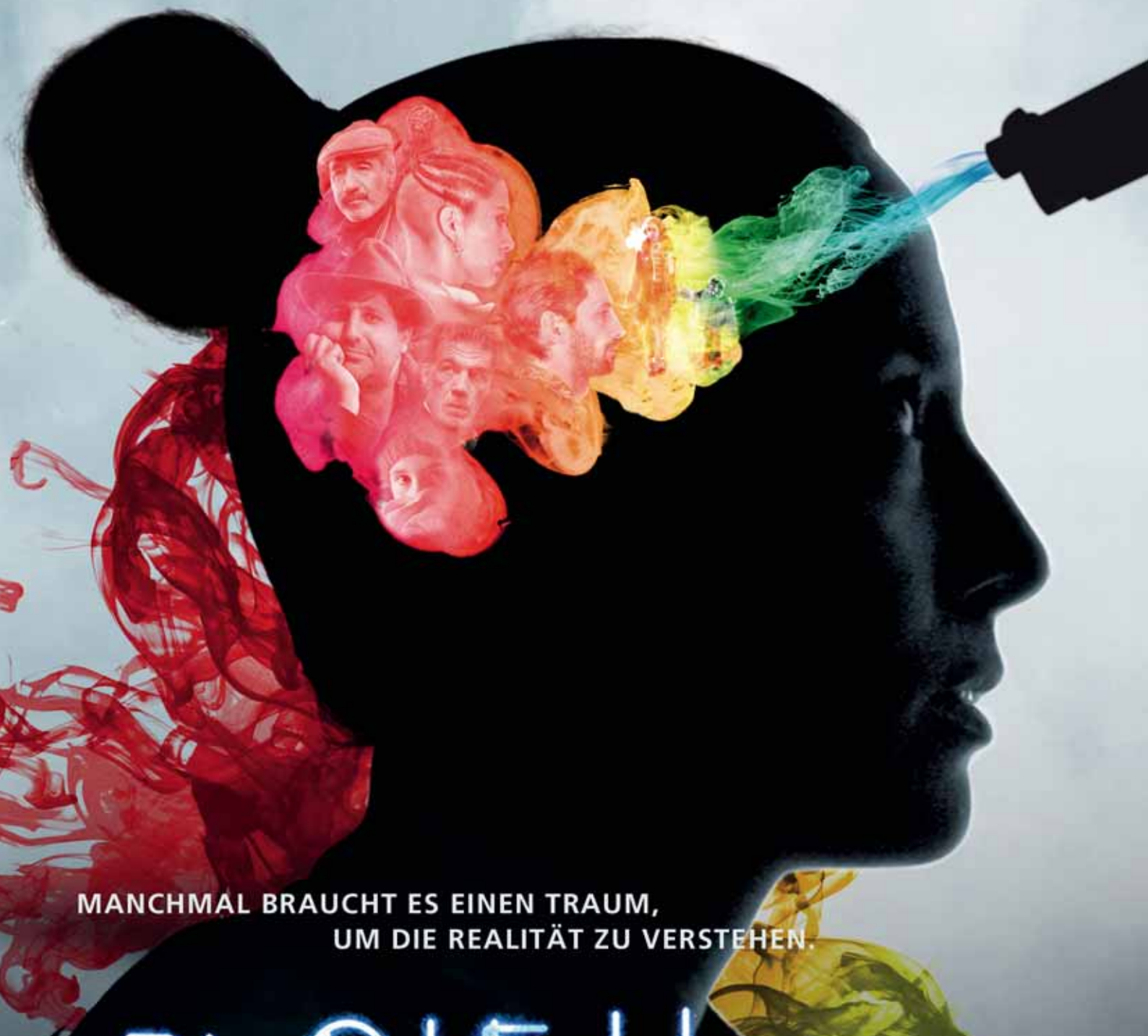
LEBEN **Sommer**
In und um Berlin viel erleben

KARRIERE **Gründen**
Selbstständig in die Zukunft

„ABSOLUT SEHENSWERT MIT PRÄDIKAT WERTVOLL."
STYLE-RANKING

41st Hungarian Film Week
Best Film
Best Cinematography
Gene Moskowitz Foreign Critic's Award

60 Internationale Filmfestspiele Berlin
Forum



MANCHMAL BRAUCHT ES EINEN TRAUM,
UM DIE REALITÄT ZU VERSTEHEN.

BIBLIOTHEQUE PASCAL

www.bbp-film.de

AB 09.06.2011 IM KINO!

CAMINO FILMVERLEIH

Studieren 4

[STUDIENPLATZVERGABE] Fehler im System 4
[STUDIENTRAUM] Mutti im Seminar 5
[FAHRRAD] Mit dem Rad durch die Stadt 6
[LOW BUDGET] Mit wenig viel erleben 6
[AUSGEHTIPPS] Von Sinnen 7
[INDOOR CLIMBING] Vertikale Herausforderungen 7

[STUDIEREN] Frei machen 8
[MODE] Gut bekleidet 9
[SPORT] Sport frei! 9
[ZUKUNFT] Die Zukunft heißt „Freiheit“ 10
[BADESPASS] Feuchtes Vergnügen 11
[AUSZEIT] Wirklich frei fühlen 12
[UNTERWEGS] Nächster Halt: Erholung 13

Titelthema: Frei machen 8

[KOLUMNE] Blackouts meistern 14
[STUDIENRATGEBER] Bedienungsanleitung fürs Studium 14
[GRÜNDEN] Mit Mut und Ideen 16
[SELBSTSTÄNDIGKEIT] Berufliche Freiheit 16
[SUMMER SCHOOL] Abenteuer Sprachkurs 18
[WEITERBILDUNG] Summer Schools 19
[DIGITAL] 23

Karriere 14

Kultur 20

[FREILUFTKINOS] Film im Freien 20
[FILM] Festivalsaison, „Willkommen in Cedar Rapids“ 20
[DVD] „Inside Job“ 20
[MUSIK] The Blood Arm, Mona, Chloe, Brian Setzer 21
[LITERATUR] Schwarz auf Weiß 21
[VERLOSUNG] Netbook 4
[VERLOSUNG] Climbing-Gutschein 7
[VERLOSUNG] Brandenburg-Berlin-Tickets 13
[VERLOSUNG] Studienführer, 14
[VERLOSUNG] DVD/BluRay, CD 21

Frei machen

[EDITORIAL] Die Männer von heute haben es nicht einfach. Früher war eine dicke Wampe das Zeichen von Wohlstand – schon lag einem die Damenwelt zu Füßen. Doch heute gilt rank-schlank-athletisch als Ideal. Was macht ein hart arbeitender Student ohne gesundes Bio-Korrektiv in der WG und Mama als Ernährungsberater? Winterspeck ist ein gesellschaftlich anerkanntes Problem, aber kaum einer spricht über die Sommerwampe. Unabhängig von der eigenen Befindlichkeit muss man sich dem Gruppenzwang im Sommer beugen: Eins, zwei, drei, Oberkörper frei.

Jubel bei Hertha in der Königsklasse, politisches Statement beim CSD, Standardaufzug während der Badesaison – der Sommer zwingt die Herren der Schöpfung, das letzte Hemd bis zum Ende aufzuknöpfen. Wer sich nicht traut, landet auf dem Abstellgleis.

Aber glücklicherweise ist das alles eine Sache der Übung, auch Ausziehen kann gelernt sein.

Wer sich überwunden hat und mit freiem Oberkörper in den Spiegel sehen kann, ist bereit für ein größeres Publikum. Experten sind sich einig, dass in den Kreisklassen von Fußball-Berlin eine notorische Unterversorgung an Flitzern herrscht. Wer selbst dafür zu feige ist, der simuliert einfach eine Sommergrippe. Und wartet beim Arzt auf den befreienden Spruch: „Bitte einmal freimachen.“

Euer spree-Team.

Impressum

Herausgeber
SD Media Services
Florian Diesing, Sebastian Weiß
Reuchlinstraße 10–11,10553 Berlin
Tel.: (0 30) 36 28 64 32
eMail: redaktion@stadtstudenten.de

Anzeigen
Florian Diesing, Tel.: (0 30) 36 28 64 30
Überregional: City Medien

Druck
Möller Druck und Verlag GmbH, Berlin

Druckauflage
30.000 (IVW I/11)

Vertrieb
kostenlose Auslage
in Berlin und Potsdam:
– PickMe,
– Eigenvertrieb, Tapio Müller,
– Dinamix Media GmbH

Verantwortliche Redakteure
Alexander Florin und Jan Lindenau

An dieser Ausgabe wirkten mit
Albrecht Noack, André Werner, Anne Bettina Nonnaß, Anne Oster, Bettina Jungwirth, Christiane Dohnt, Dorothee Lange, Frank Döllinger, Hannes Geipel, Janine Noack, Markus Breuer, Natalie Hesselbarth, Philipp Blanke, Stella Berglund

Layout und Satz
Alexander Florin und Stephan Lahl

Titelfoto
Albrecht Noack
Model: Maximilian (Cymage Models Berlin: www.cymage-models.com)

spree online
www.stadtstudenten.de

Redaktionsschluss dieser Ausgabe
20. Mai 2011

Anzeigen- und Redaktionsschluss für Oktober 2011:
16. September 2011

Nachdruck, auch auszugsweise, nur nach Genehmigung des Verlages. Bei Verlosungen ist der Rechtsweg ausgeschlossen; bei Mehreinsendungen entscheidet das Los. Es gelten die Mediadaten vom 1. Januar 2011.

Mitmachen

Was kannst du?
Themen finden?
Recherchieren?
Texte verfassen?
Fotografieren?
Illustrieren?
Bilder bearbeiten?
Layout erstellen?
Du kannst noch mehr?

Dann mach mit!
Berlins größtes Studentenmagazin sucht immer neue Talente.

Melde dich.
hi@stadtstudenten.de

In medias res

[HU, TU] Fragwürdige Kooperation: Offenbar hatten TU und HU schon 2006 einen Geheimvertrag mit der Deutschen Bank geschlossen, der die Gründung einer gemeinsamen Forschungsinitiative vorsah. Dabei sprachen die Unis der Bank einen Einfluss zu, der bei Experten Empörung hervorruft. Der Politikwissenschaftler Peter Grottian nannte die Einflussmöglichkeiten der Bank gegenüber Spiegel-Online „dreist, hart und ungewöhnlich". Er hatte den Vertrag erstmals veröffentlicht. Dessen Inhalt regelt unter anderem, dass die Bank in die Forschungsergebnisse des Instituts einblicken kann, bevor diese veröffentlicht werden. Sollten Interessen der Deutschen Bank berührt werden, so dürften die Ergebnisse erst nach zwei Jahren veröffentlicht werden.

[WOHNEN] Mehr Wohnheimplätze gefordert: Das Deutsche Studentenwerk (DSW) fordert mindestens 25.000 zusätzliche Wohnheimplätze. DSW-Generalsekretär Achim Meyer auf der Heyde sieht Bund und Länder in der Pflicht, das Studentenwerk zu unterstützen. In den kommenden Jahren sei ein Ansturm an Studierenden zu erwarten. Derzeit bietet das DSW rund 181.000 Wohnheimplätze an, diese seien vor allem bei Studienanfängern und ausländischen Studierenden beliebt.

[RANKING] Gute Noten für Berliner Unis: An der HU werden die Forschungsgelder und -reputation vor allem bei den Studiengängen Politik und Sozialwissenschaften sowie BWL, VWL und Jura vom CHE-Hochschulranking als gut eingeschätzt. Auch die TU ist mit vier Fächern (BWL, VWL, Soziologie, Wirtschaftsingenieurwesen) in der Spitzengruppe vertreten. Die FU konnte beim QS World University Ranking sehr gut abschneiden: Mit Chemie, Mathematik und Physik zählt sie in drei Naturwissenschaften zu den besten 100 Universitäten der Welt.

[UMWELT] Klimaschutz in der Uni: Die FU hat als erste Berliner Hochschule mit dem Land eine Klimaschutzvereinbarung vereinbart. Diese sieht vor, dass die Uni bis 2015 ihren Energieverbrauch um zwölf Millionen Kilowattstunden senkt. Dies entspräche einer Verbrauchsverringerung von zehn Prozent gegenüber 2010.

[DATENSCHUTZ] Datenpanne in Potsdam: Die Hochschulleitung der Universität Potsdam bedauert eine Datenpanne und kündigte an, unverzüglich Schritte einzuleiten. Dies wären beispielsweise regelmäßige Schulungen der Mitarbeiter, um die Wiederholung eines solchen Fehlers auszuschließen. Bei den Wahlen der Studentischen Senatsmitglieder und der Fakultätsräte wurde eine Datei mit personenbezogenen Informationen von Studierenden ins Intranet gestellt. Dies widerspricht den datenschutzrechtlichen Auflagen der Universität.

Fehler im System

Wie in den Jahren zuvor, müssen sich Studienbewerber auf Probleme einstellen, wenn sie an ihrer Traum-Universität studieren wollen.

[STUDIENPLATZVERGABE] Einfach, schneller, transparenter. Das alles verspricht eine neue Software künftigen Studenten bei der Vergabe für Studienplätze. Wann das Programm jedoch an den Start geht, ist ungewiss. Sicher ist nur, dass es nicht wie geplant zum Wintersemester einsatzbereit ist. Die Entstehungsgeschichte des Projekts wirkt wie ein Kuriositätenkabinett der Zuständigkeiten: Nicht eingehaltene Zeitpläne, Finanzierungsfragen, gegenseitige Schuldzuweisungen.

Die Stiftung für Hochschulzulassung und ihre Internetseite hochschulstart.de werden die Anlaufstelle für die Bewerber sein. Als Nachfolger der Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) verteilt die Stiftung derzeit Studienplätze für magere vier Studiengänge: Medizin, Tiermedizin, Zahnmedizin und Pharmazie. Bernhard Scheer ist Pressesprecher von hochschulstart.de. Seiner Meinung nach treffe T-Systems, den Entwickler der Software, keine Schuld. „Das von T-Systems gelieferte Produkt hat die Anforderungen erfüllt." Hauptverantwortlicher für das derzeitige Chaos sei die Hochschul-Informations-Service GmbH (HIS). Diese sollte die bisherigen Vergabesysteme der einzelnen Universitäten an die Software anbinden. „Hier sind Zusagen, was die technische Anbindung dieser Software an die neue Plattform angeht, nicht eingehalten worden", so Scheer.

Niemand hält den Schwarzen Peter

Ein HIS-Sprecher ist sich keiner Schuld bewusst. Schließlich sei für ein solches Projekt ein knapper Zeitplan problematisch: „Auf all die Besonderheiten, Anforderungen und Möglichkeiten der einzelnen Hochschulen musste eingegangen werden." Dass die Zeit jetzt knapp werde, hätten Politik und die Stiftung zu verantworten. 2007 wandelte der Bund die ZVS in eine Stiftung um. Das Ziel war, den kommenden Studierendenansturm zentral lenken und verwalten zu können. Erst 2009 fiel den Verantwortlichen auf, dass es hierfür keine geeignete Software gab. T-Systems wurde beauftragt und musste unter Zeitdruck ein geeignetes Programm entwickeln. Dabei wurden die bereitgestellten 15 Millionen Euro des Bundes innerhalb eines Jahres aufgebraucht, einsatzfähig wird das System wohl erst in zwei Jahren sein.

Dabei klingt der Plan auf dem Papier gut: Universitäten bleiben nicht wie bisher auf halb leeren Hörsälen sitzen, weil Bewerber an eine andere Hochschule gehen. Auch für die Bewerber bietet das neue System größere Planungssicherheit: Anstatt auf eine Zusage kurz vor Semesterstart zu hoffen, weiß man schon früh, wo das eigene Studium beginnt. Genügend Zeit, um sich um eine Wohnung und andere Formalien zu kümmern. Auch Bernhard Scheer von hochschulstart.de sieht theoretisch Vorteile für alle Beteiligten: Der Abgleich von Mehrfachzulassungen würde langwierige Nachrückverfahren vermeiden, eine ständige Online-Abfrage des Bewerbungsstands soll die Transparenz erhöhen. Abiturienten mit durchschnittlichen Noten können so ihre Chancen auf eine Zulassung besser abschätzen, Restplätze werden zügig und unkompliziert verteilt.

Zeitdruck und Bewerberansturm drohen

Probleme wird es wohl trotzdem geben: Bewerber müssen sich innerhalb von drei Tagen für einen Studienplatz entscheiden. Wer sich nicht sicher ist, läuft Gefahr, zügig und unkompliziert aufs Abstellgleis zu geraten. Fragen stellen sich auch, wenn man an den bevorstehenden Bewerbungsansturm denkt. Vergangenes Jahr bewarben sich rund 440.000 Bewerber für ein Studium in Deutschland, durch die Wehrpflichtaussetzung und doppelte Abiturientenjahrgänge sollte die Zahl dieses Jahr weiter steigen. Heidi Neugebauer vom Studierendenservice an der Humboldt-Universität sieht darin eine Herausforderung: „Das Verfahren ist generell schwer zu organisieren. Deswegen braucht es Zeit, um Fehler zu vermeiden und gegebenenfalls zu korrigieren." Durch den Zeitdruck und die hohen Bewerberzahl kann das System schnell überlastet sein. Wie die rasch auf den Markt geworfene Software mit einer solchen Extremsituation zurechtkommen wird, muss sich in den kommenden Jahren zeigen.

Gewinne ein **ACER Aspire One D-255** in stylischem Schwarz und surfe in Verbindung mit Internet Explorer 9 nicht nur schnell, sondern auch supersicher. Das Fliegengewicht von 1,25 kg macht das Netbook leicht transportierbar und ist somit überall einsetzbar. Dank dem neuesten Prozessor und einer langen Akkulaufzeit seid ihr unabhängig von jeder Stromzufuhr und genießt ein Höchstmaß an Bewegungsfreiheit – für schnelles und entspanntes Arbeiten, egal ob im Hörsaal, auf dem Campus oder in der Mensa.
www.stadtstudenten.de/verlosung

VERLOSUNG

Text: Stella Berglund, Theo Moßböck
Notiert: Jan Lindenau

Mutti im Seminar

Die Meisten gehen direkt von der Schule an die Universität. Andere kommen erst über Umwege in den Hörsaal.

[STUDIENTRAUM] Wie seltsame Fabelwesen huschen sie über die Flure der Universitäten. Zwischen all den jungen Studenten mit zerschlissenen Jeans und dem immermüden Blick wirken sie wie Fremdkörper. Immer etwas seriöser, immer etwas besser angezogen, irgendwie zielstrebiger. Die anderen betrachten sie meist eher aus der Ferne – manchmal bewundernd, manchmal irritiert und doch immer wohlwollend. „Das ist aber mutig", denken viele. Oder: „Ich könnte das nicht!" Christiane und Petra sind zwei dieser seltenen Lichtgestalten, die sich im reiferen Alter noch mal in den Elfenbeinturm der Wissenschaft gewagt haben. Beide haben sich getraut, mit fast vierzig ihr altes Leben hinter sich zu lassen und zu studieren.

—— Schnapsidee für Intellektuelle

Christianes Mutter war schockiert und tat die Idee ihrer Tochter anfangs als Schnapsidee ab. Christiane kommt aus einer Arbeiterfamilie, da gilt ein Studium als absolute Zeitverschwendung. Eine Ausrede für faule Intellektuelle, um noch mal richtig zu feiern. Und dann auch noch in dem Alter? „Die macht sich doch lächerlich! Was sollen wir denn den Nachbarn erzählen?" Eine verfrühte Midlife-Crisis?

Zu der Zeit lebte Christiane getrennt von ihrem Mann, die Tochter war schon alt genug, um auf eigenen Beinen zu stehen. Die Idee zu studieren musste sich Christiane reiflich überlegen und merkte: Der Zeitpunkt war perfekt! Die finanzielle Situation stimmte, die Kinder waren aus dem Haus. Jahrelang hatte sie ihre Bedürfnisse zurückgestellt, aus Geldmangel oder für die Familie. Jetzt war sie dran! Sie tauschte den sicheren Teilzeitjob als Verlagskauffrau gegen das wilde Studentenleben. Wenn auch nicht ganz so wild wie das einiger Kommilitonen.

—— Endlich frei fühlen

Auch Petra erfüllte sich ihren Lebenstraum – mit 38. Frisch geschieden und mit einem elfjährigen Sohn im Gepäck fühlte sie sich endlich frei. Sie schmiss die Stelle als Arztsekretärin und schrieb sich für ein Magisterstudium mit dem Hauptfach „Allgemeine Sprachwissenschaft" und den Nebenfächern „Sprachwissenschaft des Deutschen" und „Psychologie" ein. Sie ist gut, sogar sehr gut, schnell überholte sie ihre Kommilitonen. Natürlich ist es von Vorteil, dass sie genau weiß, was sie will. Zeit möchte sie nicht mehr verlieren.

Die Entscheidung, noch mal zu studieren, ist auch für Petra keine spontane Idee gewesen. Wer wie sie alles auf eine Karte setzt, der überlegt sich zweimal, ob er das Risiko eingeht. Im Gegensatz zu Christiane ist Petra finanziell nicht abgesichert. Anfangs arbeitete sie 40 Stunden pro Woche in einer Spielhalle, später verkaufte sie Sonntagsbrötchen an einer Tankstelle. Und zwischendurch übernimmt sie die Rolle der Hausfrau, Mutter und Studentin. Kein Wunder, dass da die eine oder andere Studentenparty auf der Strecke bleibt. Doch an die Weihnachtsfeier mit Rockmusik, Bierflaschen und Pizza auf der Hand kann sie sich noch gut erinnern. Sie nutzt die wenige Freizeit, die sie hat, intensiver.

—— Die schönste Zeit des Lebens

Mittlerweile trägt sie ihren Magistertitel und arbeitet als freiberufliche Lektorin. Rückblickend ist sie sicher, dass es der richtige Schritt war, das Risiko eingegangen zu sein und ihren Wunsch erfüllt zu haben. Auch Christiane würde nichts anders machen. Sicher war es nicht immer einfach, Familie und Studium unter einen Hut zu bringen. Man braucht viel Durchhaltevermögen und muss sich absolut sicher sein. Es darf einem nichts ausmachen, wenn selbst die besten Freunde einen manchmal nicht ernst nehmen. Wie schon „De Höhner" in ihrer unendlichen Weisheit sangen: „Wenn nicht jetzt, wann dann?"

Angesichts seiner alten Träume, fragt sich jeder gelegentlich, ob es das schon gewesen sein soll. Christiane und Petra haben ihren Weg gewählt. Nicht den einfachen, nicht den standardkonformen. Sondern den eigenen, besseren. Auch sie wissen nun: Die Studienzeit ist die schönste des Lebens. [⌖]

Studium als Herausforderung

Ariana studiert Deutsch und Philosophie an der Humboldt-Universität. Sie hat drei Kinder.

Ariane, du hattest schon mal ein Studium begonnen, es jedoch abgebrochen, als du schwanger wurdest. Was war deine Motivation, wieder zu studieren?

Ich war verliebt und wollte einen Neuanfang. Im Arbeitsamt sagte man mir, ich sei für alles zu alt und zu lange aus dem Berufsalltag. Ich dachte mir: Wenn ich das Studium mit drei Kindern schaffe, habe ich bewiesen, dass ich belastbar bin und mehr kann als den Haushalt zu machen.

Wie sieht es mit deinem Privatleben aus, schaffst du es zeitlich, Familie und Studium unter ein Hut zu bringen?

Es ist ein Balanceakt, aber ich bin jetzt viel besser organisiert als mit 20. Vormittags gehe ich in die Uni, nachts und am Wochenende lerne ich. Konflikte gibt es, wenn Seminare und Vorlesungen am späten Nachmittag sind. Fast nichts beginnt um 8 Uhr.

Hast du einen guten Draht zu den Dozenten und Kommilitonen an der Uni?

Ich bin begeistert von meinen Dozenten und Kommilitonen. Viele Dozenten sind jünger als ich, die meisten Studenten sogar halb so alt wie ich. Damit hat aber niemand ein Problem, ich bin Studentin wie alle anderen auch.

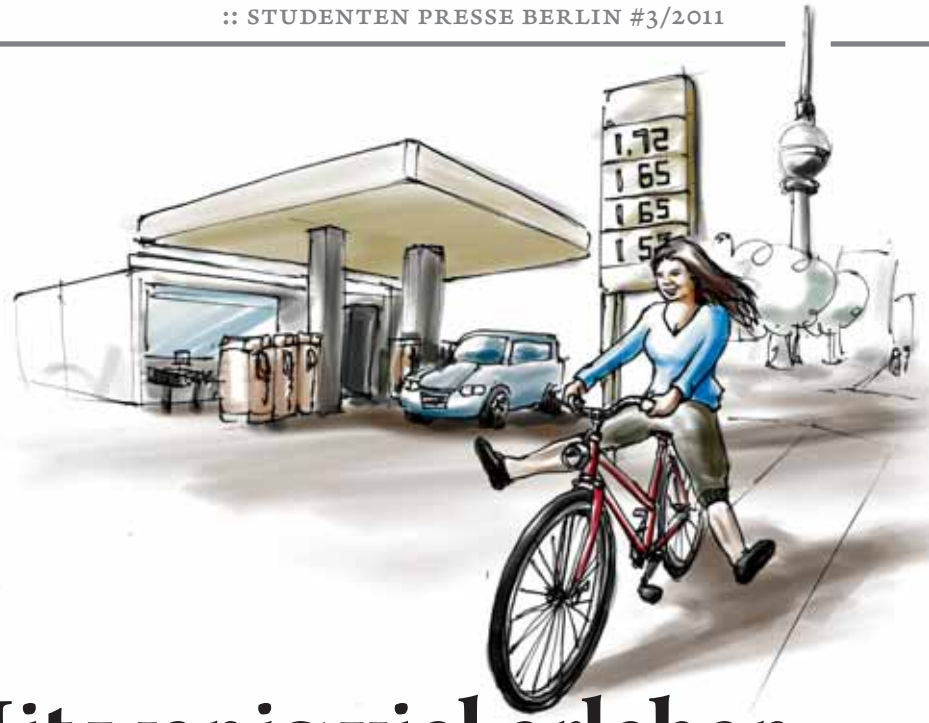
Was war ein besonderer Moment im Studium für dich?

Im zweiten Semester habe ich die Online-Anmeldefrist verpasst, weil alle drei Kinder krank waren. Die Sekretärin im Prüfungsbüro sagte dann zu mir: Wenn Sie die Fristen nicht einhalten können, müssen Sie überlegen, ob Sie hier nicht fehl am Platz sind. Das war ein ganz schlimmer Moment.

Und hattest du auch positive Erfahrungen?

Ich studiere an der HU. Das alte Gebäude ist so schön, dass ich jeden Tag mit einem gewissen Stolz durch die Flure laufe. Die Veranstaltungen sind richtig gut, und ich bezahle fast nichts im Vergleich zu anderen Ländern. Mit 20 habe ich solche Sachen nicht zu schätzen gewusst.

Text: Natalie Hesselbarth (Text), Stella Berglund (Interview)
Foto: Stella Berglund



Mit wenig viel erleben

Abgebrannt? Pleite? Keine Knete? Kein Moos? Leere Taschen? Die Hauptstadt ist zwar arm, aber sexy und hat allen viel zu bieten.

[LOW BUDGET] Berlin ist schön, denn hier ist ständig was los. Selbst für die magere studentische Börse hat Berlin einiges zu bieten, man muss nur die Augen offen halten. Ein Internetzugang hilft bei der Recherche nach Schnäppchen. Der ist für jeden Studenten kostenlos in der Uni zu haben.

Im Sommer liefern die vielen Open Airs eine gute Alternative zu den Clubs, die sich mit den Eintrittspreisen gegenseitig überbieten. Jeden Sonntag finden auf dem überlaufenen Brachland, Mauerpark genannt, zahlreiche Musikveranstaltungen statt. Doch nicht nur dort gibt's Tanzlust im Freien. Man trifft auch in anderen Parks oder auf unbebauten Flächen, zum Beispiel an der Michaelkirchbrücke, häufig auf (Hobby-)DJs, Einzelmusiker oder Bands. Die Vorteile: Man zahlt keinen Eintritt, und die Getränke kann man sich günstig beim nächsten Späti oder Supermarkt holen.

Wenn das Wetter mal nicht so will, gibt es auch indoor günstiges Entertainment, vor allem im sportlichen Bereich. Ob Kicker, Tischtennis oder Billard – es gibt für alles eine Low-Budget-Variante. Zu empfehlen ist das „Dr. Pong" an der Eberswalder Straße (Tischtennis, chinesisch, viele nette Mitspieler) oder die Kickerbar „zatopek", wo es Sterni für 1,50 Euro gibt und der Kicker kostenlos ist. Es lohnt sich auch immer, nach Happy-Hour-Angeboten Ausschau zu halten. So kann man zu bestimmten Stunden verschiedene Cocktails für 3 oder 4 Euro schlürfen. Für die Mädels gibt es zudem oft brillante Angebote mit Eintritt frei plus Getränkegutschein. Die Jungs schauen dabei leider in die Röhre.

Man darf das Berliner Low-Budget-Angebot jedoch nicht nur auf Party reduzieren, denn auch im kulturellen und sportlichen Bereich hat die Stadt viele günstige Einsparmöglichkeiten. Wer sich die Eintrittskarte zu einem Spiel von Hertha nicht leisten kann, kann den Meisterspielern kostenlos beim öffentlich Training zusehen, wenn sich die Aufsteiger auf die nächste Partie in der ersten Liga vorbereiten. Auch die meisten Museen bieten Zeiten an, zu denen der Besuch frei ist. Die staatlichen Museen sind donnerstags während der letzten vier Stunden vor Schließung kostenlos geöffnet, das Deutsche Guggenheim kann montags unentgeltlich besucht werden. Hörgenuss für umsonst gibt es jeden Dienstagmittag in der Philharmonie, doch auch bei Konzerten von Berliner Studenten oder zufällig auf der Straße kann man sich an schönen Darbietungen erfreuen.

Berlins kulinarischer Sektor serviert vielfältige Auswahl im gesamten Preisspektrum. Neben Mensa, Döner und Selber Kochen sind die VoKüs eine günstige Abwechslung. Wo und wann die nächste stattfindet, steht im Internet (http://stressfaktor.squat.net/termine.php). Oft wird zu dem Essen ein Film gezeigt oder eine andere Veranstaltung durchgeführt.

Für alle, die den Durchblick verloren haben: Schönen Ausblick gibt's nicht nur teuer vom Fernsehturm oder mit vorheriger Anmeldung von der Reichtagskuppel. Wer den Aufstieg meistert, wird sich über den vielseitigen Rundblick vom Teufelsberg oder Kreuzberg freuen. Die Orte sind auch für romantische Picknicks geeignet, wenn man das Date nicht zum Candle-Light-Dinner im Sterne-Restaurant ausführen kann. Die passende Frisur zum Rendezvous gibt's kostenlos bei Friseurschulen, und das Outfit kann auf dem Flohmarkt günstig mit schicken Accessoires aufgepeppt werden.

Damit danach nichts schief geht, bekommt die gering verdienende Frau in Berlin die Pille durch das Gesundheitsamt (z. B. in der Urbanstraße oder am Leopoldplatz) kostenlos. Einfach mit Rezept und einigen Nachweisen über Geld, Person und Wohnung hingehen und viel Geld sparen.

Also nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern rausgehen und die Augen offen halten. Mensch findet immer etwas zum Unternehmen oder Mitnehmen.

Mit dem Rad durch die Stadt

[FAHRRAD] Berlin ohne Fahrrad ist wie All-Inklusive-Urlaub in spannenden Ländern: beliebig, ausgetrampelt und schlecht für die Umwelt. Ein Fahrrad aber ermöglicht den schnellen und umkomplizierten Zugang zu den schönsten Ecken unserer vielfältigen Stadt. Ein verlässliches Rad zu kaufen, kann für unbedarfte Studenten jedoch schnell in eine Tour durch ganz Berlin ausarten. Wir zeigen euch die wichtigsten Etappen.

Etappe 1: Der Kauf

Gebrauchte Fahrräder gibt es günstig auf Flohmärkten und in Annoncen, online und in kostenlosen Anzeigeblättern. Ein Stolperstein: kein geklautes Fahrrad kaufen. Auf der Internetseite (www.eftl-berlin.net/stolen/stolen1.htm) eines Berliner Fahrradhändlers kann man ein potenzielles Fahrrad auf Legalität überprüfen, auch wenn natürlich nicht jedes Fahrrad verzeichnet ist.

Etappe 2: Die Reparatur

Zur Mindestausstattung gehören zwei unabhängig wirkende Bremsen, eine Klingel, Reflektoren und Pedale. Gern vergessen: Das Fahrrad muss einen Dynamo besitzen. Dieser muss funktionieren und die Lampen zum Leuchten bringen. Batterieleuchten sind nur als zusätzliche Beleuchtung erlaubt. Wer mit der Reparatur Probleme hat, erhält Tipps und Hilfe bei studentischen Werkstätten wie den hubSchraubern an der HU.

Etappe 3: Die Sicherheit

Rund 25.000 Fahrräder werden in Berlin jährlich geklaut. Den sichersten Schutz bietet ein Bügelschloss an einem fest verankerten Gegenstand. Panzerkabelschlösser sind zwar handlicher und billiger, jedoch auch leichter zu knacken. Für ein teures Fahrrad kann man über eine Fahrradversicherung nachdenken, in manchen Hausratsversicherungen ist der Verlust des Fahrrads gedeckt.

Etappe 4: Das richtige Fahrradfahren

Wer Probleme mit dem Pedalprinzip hat, sollte in der nächsten Grundschule den Fahrradschein nachmachen. Falls einem die Puste ausgeht, nimmt man Bus und Bahn, der Transport fürs Fahrrad ist im Semesterticket inbegriffen. Fahrradwege sollen natürlich benutzt werden; nur wenn sie fehlen, darf man sich auf die große Straße wagen. Jüngststudenten unter zehn Jahren dürfen auch auf den Gehweg.

Etappe 5: Die Gesetzeshüter

Ausreden, gerade in der Nacht, („Das Licht ging doch eben noch") funktionieren leider selten, dann werden zehn Euro Bußgeld fällig. Der gesetzestreue Student schiebt, wenn sein Fahrrad nicht der Grundausstattung entspricht. Auf Straßen und Radwegen gilt auch für Fahrräder das Rechtsfahrgebot, Geisterfahrer müssen gegebenenfalls blechen. Durchaus strenge Vorschriften, die die Rechtsprechung uns durch ein kleines Bonbon versüßt: Auf dem Radel darf man mit bis zu 1,7 Promille durch Berliner Gassen düsen.

Text: Bettina Jungwirth
Kasten: Theo Moßböck
Illustration: Hannes Geipel

Von Sinnen

Die Philosophen haben Berlin nur verschieden interpretiert.
Es kömmt aber darauf an, es zu erleben.

[AUSGEHTIPPS] Bereits beim Frühstücken trennt sich die Spreu vom Weizen dramatisch. Marxisten essen nicht, sondern rauchen eine Zigarette und stürzen sich dann in die Arbeit, um die Menschheit vor dem Gespenst des Kapitalismus zu befreien. Diskursethiker ernähren sich biologisch einwandfrei, und die religiös-spirituell angehauchten Philosophen beten ein Mantra runter und essen Licht. Nur die Analytiker gehen in der Kastanienallee frühstücken.

Das Schöne an der Philosophie ist, dass man sie überall betreiben kann. Die Ethik studiert man am Menschen, die Anthropologie leider manchmal auch. Die neuesten Bewusstseinstheorien kann man mit Freunden diskutieren und Gedankenexperimente sind auch im öffentlichen Raum nicht verboten. So gibt es auch wenig ausgewiesene Spielorte für die Spieltheorien und Tummelplätze für Descartes Menschmaschinen. Signifikant häufig findet man sie in Museen, beispielsweise in der Alten Nationalgalerie und im Museum für Naturkunde.

Tagsüber treibt sich der Philosoph an sich gern im Park herum, zum Beispiel im Volkspark Friedrichshain, um den dumpfen Pöbel zu betrachten. Am liebsten verbringen die Theoretiker aber ihre Zeit mit Büchern und dem Schreiben von Aufsätzen, die sie später ihren eigenen Studis in die Hand drücken wollen. Im philosophieblog.de tauschen sie ihre Gedanken aus, auf kritikon.de und sicetnon.org loben sie die Kollegen oder nehmen Argumente so lange auseinander, bis es keine mehr sind.

Kommen Freunde von außerhalb zu Besuch – Berliner Philosophie-Studenten sind nie Berliner –, zeigen sie denen nicht den Checkpoint Charlie, sondern wandern auf den Pfaden der Weisheit. Philosophische Stadtrundgänge, beispielsweise mittels kulturplanung.de, machen es möglich.

Für den waschechten Philosophen kommt ein Clubbesuch am Freitagabend nicht in Frage. Egal ob er aus der Frankfurter Ecke kommt oder sich mit dem moralischen Verhalten von Spiegelneuronen beschäftigt: Sinnlos durch die Gegend zu dancen bedeutet den absoluten Prestigeverlust. Abends trifft man sich zur Lesung im Literaturhaus Berlin, der Urania oder in den renommierten Wissenschaftsinstitutionen Berlin-Brandenburgs. Bei dem Philosophie-Arbeitskreis MoMo (früher traf man sich immer Montags) kann man sich zu einer gepflegten Diskussion, zuletzt zum Thema „Zur kreativen Funktion von Individual- und Wahrnehmungsmodellen“, niederlassen.

Danach gibt es ein gepflegtes Bier („Das fand ja Jean Paul schon klasse: ‚Welch ein Bier! Mein Lethe, mein Nil, meine Vorletzte Ölung, mein Weihwasser‘!“) in einer der unzähligen Bars und Cafés in Kreuzberg wie beispielsweise im Cafe „Matilda“ (http://kreuzberg24.net).

Vertikale Herausforderungen

An der Kletterwand trainiert man wie nebenbei alle Muskeln.
Der Kampf gegen die Schwerkraft vermittelt ein neues Körperbewusstsein.

[INDOOR CLIMBING] Hand aufs Herz, wer hat schon mal Muskelkater in den Fingern verspürt? Egal, ob man im perfekt austrainierten Adonis-Körper eines Sportstudenten steckt oder sportliche Ereignisse sonst lieber gemütlich vom Fernsehsessel aus verfolgt – der erste Kletterversuch führt bei fast allen Teilnehmern zu einem höchst überraschenden Körperbewusstsein. Dabei spricht das Training in der Vertikalen keineswegs nur Muskeln an, die im Alltagsgeschäft kaum zum Einsatz kommen. Es beansprucht den gesamten Körper: Rücken und Bauch, Schultern, Arme, Finger, und auch die Beine werden auf natürliche Weise gefordert, im Gegensatz zu den künstlichen Wiederholungsserien beim Krafttraining in der Muckibude.

Zudem hat die Sportart Klettern erheblichen Einfluss auf das Selbstbewusstsein. Wer beispielsweise in der Kletterhalle Magic Mountain in Berlins Mitte in die bis zu 16 Meter hohen Wände steigt, wird rasch mit eigenen Grenzen konfrontiert, die nun überschritten und nach oben verschoben werden. Wer hier auf einer der über 280 Routen drinnen oder draußen nach oben will, muss sich seinen Ängsten stellen und sie hinter oder vielmehr unter sich lassen. Dazu gehört ein bisschen Mut, dazu gehört aber auch eine Strategie, mit der die unterschiedlichen Herausforderungen zu bewältigen sind. Herausforderungen, deren Überwindung direkt in eine neue, abenteuerliche Erlebniswelt führen.

Magic Mountain: Das Klettererlebnis mitten in Berlin. Vom Anfänger bis zum Everest-Eroberer, hier findet jeder den passenden Nervenkitzel! An mehr als 200 Indoor-Kletterrouten und über 80 Routen an den spektakulären neuen Outdoor-Felsen mit einer Höhe zwischen 10 Metern und 16 Metern besteht eine enorme Vielfalt an Herausforderungen und Abwechslung.
Durch die rund 80 Top-Ropes sind die magischen Berge mit einer anspruchsvollen Anzahl an Vorstiegsmöglichkeiten ausgestattet. Und wer zum Chillen etwas Bodenständiges möchte, besucht einfach das Base-Camp mit Fitness- und Wellnessbereich, Internetcafé und Klettershop.

Böttgerstraße 20–26, 13357 Berlin
Telefon: (0 30) 88 71 57 90
www.magicmountain.de

Angebote: Klettern, Bouldern, Incentives, Team-Trainings, Kletterkurse, Geburtstage, Online-Kletterpartnerbörse etc.

Um den Einstieg in die Wand zu erleichtern, verlost die Kletterhalle Magic Mountain ein kostenloses Schnupperklettern für zwei Personen.
www.stadtstudenten.de/verlosung

VERLOSUNG

Text: Christiane Dohnt (Philosophen), Lars Lucke (Climbing)

Frei machen

Das Studium ist die Zeit der Gelegenheiten, trotzdem macht es uns krank. Die Therapie: ein freier Kopf und Spaß am Leben.

[STUDIEREN] „Die Zeit als Student war die beste Zeit meines Lebens." Eltern, Lehrer, ältere Studierende sind sich darüber einig. Sie erzählen von einer Zeit vor Bologna: Partynacht statt Proseminar, Rendezvous statt Referat, Tauchen am Tegernsee statt Technik-Tutorium. Und trotzdem der sichere Sprung zu Job, Haus und Familie. „Genieß die Zeit, es wird nie wieder so schön sein." Danke für die Hilfe, Papa.

Die schwermütigen Fragen kommen im Studium von allein, schweben über uns wie ein Damokles-Schwert. Man fühlt sich nicht frei, sondern überlastet. Aber warum? Fehlt einem nur der studentische Stein der Weisen, das konsequente Zeitmanagement? Verklären unsere Eltern ihre eigene Vergangenheit, und es war gar nicht so toll? Oder ist das ganze System schuld: Böser Bachelor, mieser Master?

Studieren bis zum Umfallen

Experten müssen nicht lange rätseln, sie kennen ihre Antworten. Es stimmt, dass die Studierenden von heute größere Probleme mit dem Studium haben als vorherige Generationen, so Professor Rolf Dobischat. Der Präsident des Deutschen Studentenwerks kennt das Lernverhalten der Studierenden: „Sie studieren bis zum Umfallen, ohne auf ihre eigenen Grenzen zu achten." Seit Jahren beobachtet er die steigende Erwartung nach immer mehr Leistung. Auch der Zeitdruck habe stark zugenommen. Dobischats Schlussfolgerung: „Die vielen laufenden Hochschulreformen dürfen nicht dazu führen, dass ein Studium krank macht."

Ratgeber-Magazine wollen Studierenden helfen, zaubern aber höchstens ein müdes Lächeln zwischen die schlaffen Wangen. Zum Beispiel wenn Vorbeugungsmaßnahmen gegen das Burnout-Syndrom bei Studierenden im Fokus stehen. Die Tipps sind bekannt: enthaltsam leben – kein Nikotin, Alkohol, Koffein, lieber ausreichend Schlaf. Oder: Sich vormittags hinsetzen und arbeiten und einen regelmäßigen Tagesrhythmus pflegen. Was manche gekonntes Zeitmanagement nennen, klingt für andere nach Bürojob. So hat man sich als Abiturient die Zeit an der Uni nicht vorgestellt.

Ausgebrannt im Studium

Ein Studium kann krank machen. Die psychologischen Behandlungsstellen des Studentenwerks machen häufig auf das Problem aufmerksam, schildern die Symptome, von denen ihre Besucher klagen: Angstattacken, Schlafstörungen, Kopfschmerzen und Magenkrämpfe. Die Statistiken des Studentenwerks zeigen eine alarmierende Tendenz: Jeder siebte Student leidet unter depressiven Verstimmungen.

Die Medizin: Frei machen, entspannen, den Druck vergessen. Frisbee werfende Studenten wurden in der Filmkultur nicht unberechtigt zum Inbegriff des Studentenseins. Eine Frisbeescheibe verbildlicht das Ideal, frei und ungebunden durch die Welt zu gleiten. Das Prinzip ist einfach, jeder kann es: Einmal losgelassen, eine Weile durchgedreht, und schon landet die Scheibe entweder in sicheren Händen oder auf dem Boden der Tatsachen. Wer verkrampft ein Frisbee wirft, merkt, dass man irgendetwas falsch macht. Der Werfer braucht eine gewollte Lockerheit.

Mit dem Ziel vor Augen

Nur ist es mit ungezügelter Lockerheit auch an der Uni nicht getan, ansonsten schwebt man durch die Uni und fragt sich nach sechs Semestern, wo man denn nun gelandet ist. Auch ein Frisbee gleitet nicht irgendwohin, wir müssen ihr bewusst ein Ziel geben. Ob wir dieses treffen, ist zweitrangig, Hauptsache wir kommen von der Stelle und sehen das Ziel jetzt aus einer anderen Perspektive.

Es kommt vor, dass man im Eifer des Studiums sein eigenes Ziel aus den Augen verliert. Zu viele Dinge bedürfen unserer Aufmerksamkeit: Pflichtreferate, Hausarbeiten und Klausuren müssen vorbereitet werden, dazu kommt oft ein Job. Zwar werden 90 Prozent der Studenten finanziell von ihren Eltern unterstützt, dennoch arbeiten 63 Prozent der Studenten nebenher. Die wichtigen Fragen stellen wir uns dann irgendwann nicht mehr aus Lust- und Zeitmangel.

Das Schöne bleibt

Erinnert man sich nun an die Erzählungen der Eltern, geht einem ein Licht auf. Man merkt, weshalb diese Verklärungen ihre Berechtigung haben. Denn den ehemaligen Studenten blieben die Dinge in Erinnerung, die sie während des Studiums am meisten prägten. Es sind die besten Küchengespräche auf einer Party, die intensiven Erlebnisse einer Reise, die uns dazu veranlassen, einen anderen Blick auf uns selbst zu werfen.

Wer durch Studium und Job keine Muße findet, um diesen Blick zu wagen, braucht möglicherweise eine Auszeit, das kann eine Woche sein oder ein ganzes Urlaubssemester. Ein wenig Geld verdienen, herumreisen, Party machen, sich selbst finden. Der Personalchef wird einem daraus keine Schlinge ziehen, wenn man es gut erklärt. Man brauchte diese Zeit, ganz ohne Druck, getränkt von verklärten Erinnerungen. Um wieder zu wissen, wo das eigene Frisbee eigentlich landen soll.

Text: Jan Lindenau
Fotos (3): Albrecht Noack

Gut bekleidet

Kleider machen Leute – überall, auch in der Uni. Davon können wir uns einfach nicht freimachen.

[MODE] Die Uni ist ein Laufsteg. Studierende fungieren als Models und Designer in Personalunion. Kleidung ist das erste Statement, das man abgibt. Sie verrät etwas über den Träger, dessen Geschmack, Einstellung zum Leben, seine Herkunft, Ziele im Leben und die aktuelle Stimmungslage. Schon aus diesem Grund wird sich eine reine FKK-Gesellschaft niemals durchsetzen können: Kleidung als stumme Aussage würde einfach fehlen und es unnötig erschweren, etwas über sich auszusagen und über andere herauszufinden.

Gemeinhin gilt für die eigene Präsentation, dass sie einen gut dastehen lassen soll. Man möchte von seiner Umwelt positiv wahrgenommen werden, nicht als ungepflegt gelten und die eigene Persönlichkeit ausleben. Das Abweichen von diesem Ideal ist natürlich auch eine Aussage über die eigene Position in der und zur Gesellschaft. Für viele Studenten ist die Uni die wichtigste Möglichkeit, sich der Öffentlichkeit zu präsentieren. Hier können sie sich mit anderen vergleichen, ihren eigenen Stil suchen, testen und weiterentwickeln. Als Inspirationsquelle genügt ein aufmerksamer Blick in die Mensa: individueller Kleiderstil, Haute-Couture-Lady, Normalos, „Ich hasse Shoppen"-Zombie, lässige Sportskanone, Intellektuelle im karierten Hemd und „Trendsetter" à la Nerdbrille. Jeder stellt seinen eigenen Look zusammen, der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt, und erlaubt ist das, worin man sich wohlfühlt.

Das Studentenklischee im vorigen Jahrhundert lebte und pflegte seinen eigenen Stil. Birkenstock-Sandalen mit weißen Socken galten als intellektuelles Statement: Ich studiere Sozialwissenschaften und bin stolz darauf. Was noch in den 80er Jahren als bewusste Anti-Haltung inszeniert und gemeint war, verkam in den 90ern zunehmend zur reinen Selbstinszenierung. Heutzutage empfiehlt man sich dagegen mit seiner Uni-Kleidung bereits für den späteren Job oder zelebriert offensiv eine diffuse Anti-Haltung.

Mode ist für Studenten wie Kunst. Befreit von elterlicher Bevormundung und ohne Konsequenzen im Berufsleben können sie alles ausprobieren. Die Uni ist die Leinwand, die Studenten die Künstler, welche diese mit einer Vielzahl unterschiedlicher Farben füllen. Kunterbunt, frei von Vorgaben, Regeln und Gesetzen. Nur eine Regel gilt dabei für alle: Der Anschein trifft die erste Aussage über das Sein.

Sport frei!

In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist. Mit Rücken- und anderen Schmerzen lernt es sich schlechter.

[SPORT] Jeder kennt es, jeden nervt es. Rückenschmerzen. Spätestens nach der zweiten Vorlesungswoche merkt jeder Student: Die Uni hat begonnen und damit das ewige In-der-Bibliothek-Sitzen, Am-Schreibtisch-Sitzen, Auf-der-Wiese-Sitzen. Doch nicht nur Rückenschmerzen sind störend, auch die damit einhergehenden Kopfschmerzen nerven. Dabei ist es eigentlich nicht so schwer, sich fit zu halten. Wir zeigen euch, wie man in ein paar Minuten nach dem Aufstehen, in der Mittagspause oder vor dem Schlafengehen etwas Gutes für seinen Körper tun kann.

Wichtig ist, dass ihr euch vor dem Programm ein wenig aufwärmt. Zügig auf der Stelle gehen und gründliches Recken und Strecken genügen schon, um eure Muskeln auf Betriebstemperatur zu bringen.

Übung Nummer 1 Stellt euch aufrecht hin. Die Arme hängen nach unten. Zieht die Schultern hoch und führt sie locker in einer kreisenden Bewegung nach hinten und nach unten.

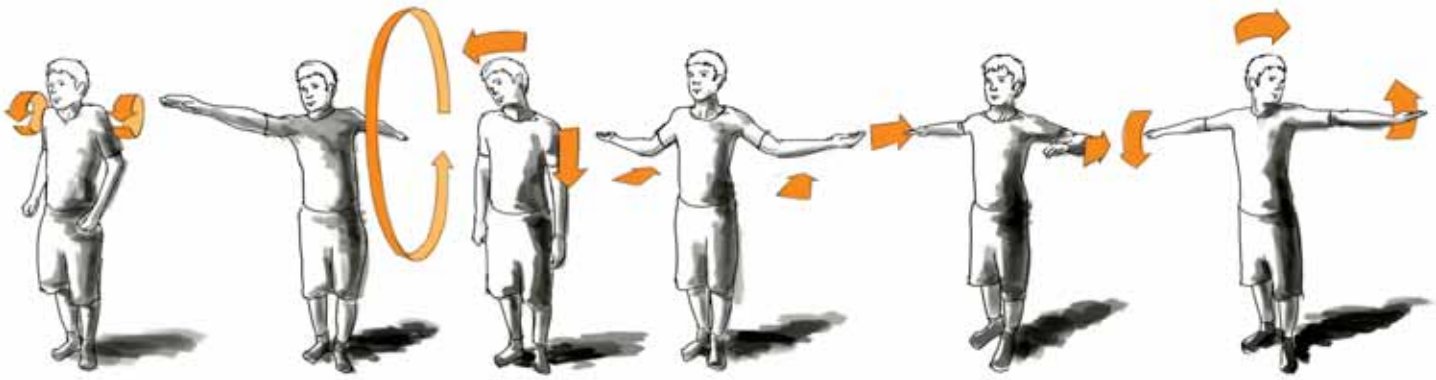
Übung Nummer 2 Lockert euch kurz und stellt euch wieder aufrecht hin. Kreist dann erst jeden Arm einzeln rückwärts und dann beide gleichzeitig. Achtet darauf, dass immer ein Arm oben und ein Arm unten ist. Die Arme sollten dicht am Körper entlang geführt werden.

Übung Nummer 3 Stellt euch aufrecht hin und zieht den Kopf langsam zur rechten Schulter. Ihr müsst die Dehnung spüren, aber keinen Schmerz! Der Kopf sollte nicht verdreht werden. Schiebt den linken Arm dann langsam nach unten. Die Handfläche zeigt zum Boden, ihr solltet wieder die Dehnung im Nacken spüren.

Übung Nummer 4 Stellt euch wieder aufrecht hin und streckt die Arme leicht nach außen. Führt die Arme dann nach hinten, die Handflächen zeigen zur Decke. Wenn ihr die Dehnung spürt, haltet diese Position 15 Sekunden und wiederholt die Übung.

Übung Nummer 5 Stellt euch mit dem Abstand von einer Fußlänge an die Wand. Lehnt den Rücken an und nehmt die Ellenbogen an die Seite. Sie sollten sich auf Schulterhöhe im 90-Grad-Winkel zum Körper an der Wand befinden. Drückt in dieser Position Schulter und Rücken von der Wand weg. Haltet die Position fünf Sekunden und wiederholt die Übung.

Übung Nummer 6 Stellt euch aufrecht hin und streckt die Arme auf Schulterhöhe und im 90-Grad-Winkel zum Körper seitlich aus. Dreht dann abwechselnd die Handflächen nach oben und wieder nach unten. Der Kopf dreht sich zu der Handfläche, die gerade nach oben zeigt. Wiederholt die Übung auf jeder Seite zehn Mal.



Texte: Anne Oster und Peter Schoh (Mode), Janine Noack (Sport)
Illustrationen (6): Hannes Geipel

Die Zukunft heißt „Freiheit“

Die Technik befreit uns von alten Zwängen. Raum und Zeit verlieren in Studium und Job an Bedeutung. Nur wer sein Ziel im Blick behält, entgeht der Gefahr, sich selbst zu verlieren.

[ZUKUNFT] Die Entwicklungsgeschwindigkeit im Informationszeitalter gleicht fast der des freien Falls. Die Technologie hat Raum und Zeit so weit gekürzt, dass der Mensch nur noch von sich selbst gebremst wird. Fachwissen in der IT hat bereits jetzt eine Halbwertszeit von gerade mal einem Jahr. Wer bei dem Tempo vorne dabei sein will, muss Arme und Beine anlegen, um sich windschnittig zu machen.

Wo heute noch ein Job ist, kann morgen schon keiner mehr sein. Unbefristete Arbeitsverträge sind rar. Zusagen bekommt man höchstens für ein oder zwei Jahre, und das kann man den Arbeitgebern mittlerweile auch nicht mehr verübeln. Wenn man Glück hat, wird das Projekt nach dem Abschluss weiterfinanziert. Wenn nicht, heißt es weitersuchen – natürlich international. Der Arbeitsmarkt erfordert höchste Flexibilität und Mobilität. Minimalistic Lifestyle ist die Anwort auf die delokalisierte „iGeneration“. Mitgeschleppt wird nur, was zum (Über-)Leben notwendig ist: Laptop, Koffer, Klamotten, ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Von allem anderen befreit man sich. Bis man irgendwann mit nichts mehr dasteht und sich allein fühlt.

—— Statt in Abhängigkeit von Büro und Dienstzeiten zu arbeiten, entscheiden wir nach unserer Motivation, was wir tun.

Auch in Zukunft lautet die Arbeitsformel: Die Hälfte der Arbeitnehmer muss für das doppelte Gehalt dreimal so viel Arbeit leisten. Um damit klarzukommen, muss man sich mit seiner Tätigkeit identifizieren und persönliche Erfüllung dabei empfinden. Der Gang ins Büro ist oft nicht mehr notwendig, und die Wahl des Arbeitplatzes ist einem freigestellt. Arbeit und Freizeit werden miteinander vermischt. Beispielsweise, wenn man mit seinem Laptop in einem Straßencafé sitzt und bei einem Latte macchiato als freier Mitarbeiter eines Verlags seinen nächsten Artikel schreibt. Wichtig ist es, seiner Arbeit einen ganz persönlichen, tieferen Sinn zu geben, ansonsten ist das auf Dauer nicht durchzuhalten.

Für den Durchschnitts-User ist der Computer mehr ein Kommunikations- und Unterhaltungsmedium, als ein Arbeits- und Informationsgerät. Stundenlanges Chatten scheint ebenso befriedigend zu sein wie ein Gespräch von Angesicht zu Angesicht. So ist es kein ungewohnter Anblick, wenn sich zwei gegenüber sitzen und lieber mit ihren Smartphones interagieren. Dann spielt es keine Rolle, ob die Person im Nachbarbezirk oder im Ausland ist. Die Gewissheit, jederzeit Kontakt zu jeder Person aufbauen zu können, nimmt einem die Angst vor einem Ortswechsel. Das Modell der Ehe auf Lebenszeit gilt als veraltet. Persönliche Bewegungs- und Entwicklungsfreiheit wird durch serielle Monogamie sogar mit Geborgenheit vereinbart.

—— Wissen ist unser Kapital. Egal ob es als Zahl, Fakt oder Computercode vorliegt.

Deutschland ist ein Dienstleistungsland geworden. Das wird es auch erst einmal bleiben. Ein großer Teil der Akademiker wird sich später sein Geld durch den Verkauf von Informationsprodukten – im Internet – verdienen. Um materielle Güter geht es nicht mehr. Vorauswissen ist das neue Kapital, das über Vorsprung und Erfolg entscheidet. Egal ob Deutsch, Chinesisch oder Java – es werden Codes geschrieben, die es in sich haben müssen. Egal ob durch Brainstorming, Freie Assoziation oder CATWOE-Methode – die richtige Idee muss gefunden, will erdacht werden. Dann wird geschrieben bis die Tasten glänzen – wo, ist gleich. Computer sind überall.

Informationen sind immateriell. Deswegen lassen sie sich so einfach erzeugen, vervielfältigen und verbreiten. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis der Kopf explodiert. Am liebsten würde man Augen und Ohren schließen, um die Stille wieder zu hören. Genau das ist ab und zu notwendig. Der Zen wird wieder modern, und zwar als Oase in der Informationsgesellschaft. Man muss lernen, mit Verlockungen und Ablenkungen umzugehen, um sich nicht verwirren zu lassen. Ruhe und Klarheit: Das gilt für die Recherche der nächsten Hausarbeit sowie für unser gesamtes Leben. Den Kopf frei machen. Raus, was unwichtig ist.

—— Mit jeder Freiheit steigt die persönliche Verantwortung. Prioritäten setzt man selbst und läuft vor dem „Burnout“ davon.

Jeder von uns muss für sich selbst den Fallschirm ziehen, bevor er zu hart aufschlägt. Das nennt man auch „Burnout“. Wenn die Konkurrenz schneller ist, dann bezahlt sie auch den Preis dafür. Bei der Freiheit, alles werden zu können und zu wählen, was man will, muss man für sich selbst einen Rahmen definieren, sonst geht man verloren im (N)Irgendwo. Sich selbst absichtlich beschränken und Freundschaften wieder wichtig nehmen – ohne das wäre die Zukunft sinnfrei. Doch ganz ohne Bewegung wird es wohl nicht gehen. Darum: minimalistisch leben. Also wenig nutzloses Zeug besitzen; was wirklich gebraucht wird, ist dafür von guter Qualität. Das ist ökologischer als der alte Konsumwahn. Das ist unsere Zukunft.

Text: Frank Döllinger
Fotos: Albrecht Noack

Feuchtes Vergnügen

Neben den unzähligen Freibädern gibt es in Berlin auch wunderschöne Bademöglichkeiten in der Natur, denn die Umgebung glänzt mit unzähligen Seen. Ob Strand oder Wiese, flach oder tief, mit Sportmöglichkeiten oder direkt in der Natur, es ist für jeden Geschmack das Passende vorhanden. Um schnell in den Sommer starten zu können, zeigen wir hier eine Auswahl schöner Seen in Berlin.

Für Flirter

Das Berliner Original, der Wannsee. Das Strandbad am Wannsee bietet alle Annehmlichkeiten eines Freibades und verbreitet zudem Ostseeflair mit Sandstrand und Strandkörben. Man muss ein Stück laufen, um ins tiefe Gewässer zu kommen, doch sowohl beim Paddeln als auch beim Volleyballspiel lässt es sich gut baggern. Ein nettes Extrem ist die Wasserrutsche mitten im See.

Für Langstreckenschwimmer

Direkt vor dem S-Bahnhof Schlachtensee befindet sich eine große Liegewiese, die an eben diesen angrenzt. Von hier aus kann man dem Weg, der um den See führt, folgen und kommt – je nach Lauftempo – in etwa einer Stunde wieder an derselben Stelle an. Unterwegs findet man viele kleine Badestellen, am nördlichen Ende befindet sich eine weitere größere Wiese, und eventuell trifft man auf den netten Eisverkäufer, der mit seinem Fahrrad Runden dreht und die Badenden versorgt. Durch seine längliche Form eignet sich der See zum Schwimmen auch für weniger Geübte, da das Ufer nie weit entfernt ist.

Für Naturliebhaber

Der Teufelsbergsee liegt idyllisch im Grunewald im Südwesten der Stadt. Neben dem dicht bewachsenen Wald und der Vegetation am Ufer bleibt noch genug Platz zum Entspannen. Hier wird pure Natur geboten. Für die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist ein Fahrrad hilfreich, da der Weg von der nächsten Haltestelle etwas länger ist.

Für den Feierabend

Der Weiße See in Weißensee ist einer der zentralsten Badeseen in Berlin und bietet sowohl ein Strandbad als auch kostenlose Liegemöglichkeiten auf Wiesen oder am Wegrand. Der See ist klein – man kann in gut zwanzig Minuten einmal zu Fuß herum wandern – und gut besucht. Diese Faktoren wirken sich im Hochsommer leider negativ auf die Wasserqualität aus.

Für den Tagesausflug

Der Müggelsee in Köpenick ist ein wahrer Allrounder. Am Großen Müggelsee befindet sich zum einen das Strandbad Friedrichshagen mit Sprungturm in den See, zum anderen findet man hier kostenlose Bademöglichkeiten. Einerseits gibt es die „Surferwiese“ am Wasserwerk Friedrichshagen, andererseits ist das Strandbad in Rahnsdorf ohne Betreiber frei zugänglich. Badeschuhe sind hier kein Muss, erweisen sich jedoch aufgrund der Steine als hilfreich. Sollte man im Besitz eines Fahrrades sein, lohnt sich eine Tour um den See. Auf diese Weise kommt man auch zu einer Sandbank am Kleinen Müggelsee, die sich ideal zum Faulenzen und Sonnen eignet.

Wasserqualität

Alle Jahre wieder melden die Behörden für Berliner Gewässer eine mindestens gute Wasserqualität – zumindest zu Beginn der Badesaison. Die Qualität wird laufend geprüft, und die Ergebnisse veröffentlicht. Am besten prüft man vor dem Badeausflug den aktuellen Status. So erspart man sich böse Überraschungen vor Ort, und dem spritzigen Badevergnügen steht nichts mehr im Weg.
www.berlin.de/badegewaesser

Text: Bettina Jungwirth
Fotos: Peter Schoh

Wirklich frei fühlen

Je länger wir uns um eine Aufgabe drücken, desto schwerer wird sie. Das beste Rezept: sich einfach mal eine echte Auszeit gönnen.

[AUSZEIT] Wir armen Studenten! Immer müssen wir so viel nachdenken und kreativ sein, einfach so auf Knopfdruck. Ständig stehen irgendwelche Arbeiten oder Prüfungen an, ständig dieser Druck! Und dann auch noch die ganzen anderen Sorgen, mit denen wir uns ständig rumschlagen müssen! Beziehungsprobleme, kein Geld, Stress in der WG. Die Folgen sind Schlafstörungen, blitzsaubere Wohnungen und gewaschene, im schlimmsten Fall sogar gebügelte, Wäsche. Prokrastination ist die neue „In-Krankheit" unter den Studenten. Hört sich besser an als Faulheit oder Aufschieberitis, meint aber das selbe. Fremdwörter klingen intelligenter, und das wollen Studenten auch immer sein. Wer gebildet spricht, läuft keine Gefahr, als faul zu gelten.

Dass hinter dem Aufschieber aber tatsächlich meist Überforderung und eine Menge Angst stecken, wollen die Betroffenen oft selber nicht wahrhaben. Aktives Prokrastinieren ist nämlich alles andere als Faulenzen. Eigentlich ist es sogar richtiger Stress – psychischer Stress. Wie ein fetter, rosa Elefant schwebt die zu erledigende Arbeit ständig über einem. Während der Prokrastinat all die Dinge tut, die eigentlich gerade nicht auf der To-Do-Liste stehen, wie Wohnung putzen, kochen, backen, tiefgreifende Gespräche mit den Zeugen Jehovas führen, kreisen die Gedanken ständig um die bevorstehende Prüfung, das Referat, den Abgabetermin der Seminararbeit. Entspanntes Prokrastinieren sieht anders aus. Musterprokrastinaten denken sogar viel öfter an all die nicht erledigten Arbeiten als die fleißigen Studenten, die das Referat schon zum dritten Mal durchsprechen. Die Zeit rennt, nichts ist erledigt, die Gedanken überschlagen sich, schlimmer kann es eh nicht mehr werden, der Kopf ist zu, der Körper gelähmt. Am Ende steckt man in einem Teufelskreis.

Natürlich wäre es viel sinnvoller seine Vortragsangst mit einer perfekten Vorbereitung zu bekämpfen. Durch ein gutes Zeitmanagement, fundierte Recherche und rechtzeitiges Durchsprechen kann man das Risiko einer Blamage auf ein Minimum reduzieren. Nur: Das wissen wir alles schon. Der Rat, rechtzeitig anzufangen, ist ungefähr genauso hilfreich, wie einem Alkoholiker vorzuschlagen, einfach weniger zu trinken.

Nicht so negativ! Positiv denken! Das ist der wichtigste Rat im Internet, wenn man nach Hilfe gegen Prokrastination googelt. Man soll immer offen sein und stets daran glauben, dass man alles schaffen kann. „Ja, ich schaffe das!" Eine Welle der Euphorie durchfährt den Körper und lässt ungeahnten Tatendrang aufkommen. Die positiven Gedanken beflügeln und tragen aus der Studierstube. Immer weiter. Wie von Geisterhand führen die Füße in eine Cocktailbar. „Einen Mojito, bitte."

Weit weg von Unterlagen, Büchern, Laptop mit dem Mojito in der Hand fühlt man sich plötzlich frei. Zum ersten Mal nach langer Vorsich-Herschieberei. Kein schlechtes Gewissen, kein Prokrastinieren, keine Prüfung. Einfach im Jetzt sitzen, mit dem Mojito flirten und die Auszeit genießen. Eine Auszeit vom Denken. Sich ganz leer und doch voller Leben fühlen. Auf dem Heimweg wird der rosa Elefant auf den Schultern immer leichter. Der Laptop wartet, und mit neuer Kraft füllt sich Seite um Seite. [⌖]

Tipps zum Vorankommen

Alle Hinweise und Ratschläge, wenn man sich in einer Aufgabe verrannt hat, übersehen das Wesentliche: die eigene Einstellung. Ein Problem ist erst ein Problem, wenn ich weiß, dass es ein Problem ist. Doch die meisten wissen gar nicht, dass sie ein Problem haben, sie kommen nur einfach nicht voran. Genauer gesagt: Sie haben das Gefühl, nicht voranzukommen und landen so in einem Teufelskreis.

Zuallererst muss man sich klarmachen, dass der eigene Kopf einen gar nicht braucht. Die besten Ideen kommen, wenn wir über andere Dinge nachdenken. Jeder, der ein Thema gut durchgearbeitet hat, sollte sich das Recht für eine Auszeit nehmen. Während wir gemütlich im Biergarten sitzen, arbeitet unser Gehirn weiter und bringt mindestens eine wirklich gute Idee hervor. Das funktioniert aber nur, wenn wir genügend Ahnung von unserem Thema haben. Sonst hat das Gehirn nichts, womit es sich während unserer Auszeit beschäftigen kann.

In der Praxis gilt die 80-20-Regel: 80 Prozent der Arbeit schafft man in 20 Prozent der Zeit. Um einen leidlich brauchbaren Essay hinzukriegen (= 80 Prozent der Arbeit), brauchen wir nur 20 Prozent der Zeit, die wir für einen tatsächlich guten benötigen. Die Perfektion steckt in den hinteren 20 Prozent (= 80 Prozent der Zeit); wir verzetteln uns nur, wenn wir versuchen, während der ersten zehn Prozent bereits Perfektion zu erreichen. Wir schaffen uns erst einmal etwas Freiheit und arbeiten die 80 Prozent weg. Danach können wir die verbleibenden 20 Prozent in Angriff nehmen.

Wenn wir tatsächlich an der Erledigung einer Aufgabe sitzen, müssen wir uns nur noch konzentrieren. Natürlich kann jeder zwanzig Dinge gleichzeitig tun. Aber wir sind besser und effektiver, wenn wir die zwanzig Dinge nacheinander erledigen. Lieber zwei Stunden konzentriert arbeiten und danach eMails checken. Solche Pausen sind gleichzeitig kleine Auszeiten, während derer das Hirn neue Ideen ausspuckt. [⌖]

Text: Natalie Hesselbarth
Kasten: Peter Schoh
Foto: Albrecht Noack

Nächster Halt: Erholung

Mit dem Brandenburg-Berlin-Ticket liegt eine schier unendliche Vielfalt an Ausflugsmöglichkeiten in Reichweite. Für 28 Euro kann man zu fünft einen ganzen Tag lang reisen – beispielsweise zum Spreewald.

[UNTERWEGS] Der Spreewald liegt direkt vor den Toren Berlins. Gefühlt jedenfalls. Doch für Studierende war das Naturparadies in letzter Zeit schlecht zu erreichen. Pünktlich zu den Semesterferien beendet die Bahn Mitte Juli die Bauarbeiten zwischen Königs Wusterhausen und Lübbenau. Damit sind Cottbus und der Spreewald mit der Regional-Express-Linie RE 2 wieder direkt zu erreichen.

Natur pur im Spreewald

Als Unesco-Biosphärenreservat erhält der Spreewald für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten einen einmaligen Lebensraum – und ist damit der perfekte Ort für alle Naturfreunde.

Für Besucher ist natürlich das Kahnfahren immer ein besonderes Erlebnis, egal ob man mit dem Kanu selbst über die zahlreichen Wasserwege paddelt oder sich in einem der Kähne durch die malerische Landschaft staken lässt. Auch wenn man fast alle Wege auf dem Wasser zurücklegt, lohnt sich ein Besuch mit dem Fahrrad. Man muss ja nicht alle 250 Kilometer des „Gurkenradwegs“ an einem Stück abfahren. Wer lieber wandert, kann sich Begleitung einladen. Zu fünft lässt sich für 28 Euro zum Wandergebiet seiner Wahl in Brandenburg reisen. Mit dem Brandenburg-Berlin-Ticket bietet die Bahn damit eine attraktive Ergänzung zum Semesterticket für Tagesausflüge, denn das Ticket gilt jeweils ab 9 Uhr einen ganzen Tag für alle Regionalverbindungen.

Der Spreewald ist nicht nur ein besonderes Naturerlebnis, sondern bietet auch viele Möglichkeiten zur aktiven Entspannung.

Die Heimat des Pückler-Eis'

Stündlich startet ein Zug vom Hauptbahnhof, und 1:15 Stunden später steigt man in Lübbenau aus, und der Spreewald mit all seinen Möglichkeiten für aktive Erholung liegt einem zu Füßen. Oder man fährt noch eine knappe halbe Stunde weiter bis Cottbus. Vom Bahnhof der Lausitzmetropole gelangt man in 15 Minuten durch die Cottbusser Innenstadt zur Brandenburgisch Technischen Universität. Sehenswert ist das 2004 eröffnete Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum der Hochschule. Weiter geht es durch die Stadt und durchs Grüne innerhalb von 20 Minuten zum Branitzer Park und der bekannten Wasserpyramide. Diese ist die letzte Ruhestätte des Weltenbummlers, Landschaftsarchitekten und Schriftstellers Hermann Graf von Pückler-Muskau. Ihm widmete der Hofkoch Louis Ferdinand Jungius das berühmte dreischichtige Sahneeis.

Natürlich gilt das Brandenburg-Berlin-Ticket nicht nur in südöstlicher Richtung, sondern im gesamten Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg. Wittenberge, Rheinsberg, Templin, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt/Oder, Fürstenwalde, Senftenberg, Falkenberg, Jüterborg und die Stadt Brandenburg liegen damit alle in Reichweite. Denn was gibt es im Sommer Schöneres, als mit Freunden im Gepäck der Großstadt zu entfliehen?

www.bahn.de/brandenburg

Gewinne eines von fünf Polka-Paketen. Jedes Polka-Paket enthält ein Brandenburg-Berlin-Ticket, mit dem du zu fünft durch Berlin und Brandenburg reisen kannst. Und für alle fünf Reisende ist der Eintritt zum Festival „PolkaBeats“ in Cottbus (6. August) dabei.

www.stadtstudenten.de/verlosung

Polka BEATS e.V.

VERLOSUNG

Kings of Polka

PolkaBeats Cottbus – 5. bis 7. August

Die Annemarie-Polka hat ihre Heimat in der Lausitz. Überall in Europa und weltweit gibt es Polkas in etlichen Erscheinungsformen. Viele davon sind „Schwestern“ der Annemarie-Polka. Das „PolkaBeats Festival“ bringt auch dieses Jahr wieder alle zu einem turbulenten, internationalen Familientreffen zusammen, wenn zum Beispiel The Watzloves die Louisiana PolkaBeats rollen lassen. The Kings of Polka aus Finnland rocken dann ihre Polka mit akustischem Punk, Bartnitzky aus den polnischen Beskiden würzen sie mit Folkrock oder attackieren sie mit Rock'n'Roll wie Polkaholix.

Livemusik zum Anfassen und vor allem Mittanzen kommt von Krušrušnohorská Dudácká Muzika von der tschechischen Seite des Erzgebirges, von Hans Dans aus Schleswig-Holstein und von Schäng Blasius Flöns Rakete vom Niederrhein. In den Nächten gibt es von namhaften DJs wie der englischen DJane Penny Metal Party pur. Sie ist eine Gallionsfigur der europäischen Eastblock-Party-Szene und arbeitet regelmäßig in den „Pop-up-Polka Clubs“ in London, Rom und Paris.

Außerdem verbinden und bereichern sowohl kulinarische Besonderheiten, Konzertvorlesungen und auch Sessions im PolKasino das Programm. Ein ausgelassener, fröhlicher, von Livemusik garnierter Polka Brunch macht am Sonntag den Festivalabschluss.

Programm, Ticketpreise, Übernachtung: www.polkabeats.de

Text: Paul Rela
Fotos: TVb Spreewald e.V./www.spreewald.de, Deutsche Bahn, PolkaBeats

Blackouts meistern

[KOLUMNE] Jeder kennt die Situation und die Furcht davor: Du stehst auf der Bühne und hältst deinen Vortrag. Plötzlich – alles weg! Keine Struktur, kein Inhalt. Da sich ein Blackout nicht verhindern lässt, bleibt als Frage, wie du damit umgehst.

Als Grundregel gilt: Das Publikum weiß nur das, was du es wissen lässt. Du solltest es daher vermeiden, das Publikum zu detailliert über deinen Vortrag, die Struktur und den Ablauf aufzuklären. Außerdem nimmst du Spannung aus deinem Vortrag, wenn du zu viel im Voraus erzählst. Vermittle immer den Eindruck, dass alles nach Plan läuft.

Im Fall des Falles reagierst du mit Humor. Wenn dir bei einem Physik-Vortrag die Stichpunktkarten runterfallen, kannst du sie entweder hektisch auf dem Boden zusammenklauben. Oder du thematisierst das Offensichtliche. „Damit habe ich gerechnet: Die Schwerkraft funktioniert auch in diesem Raum." Oder du wechselst auf die Meta-Ebene: „Wenn es ab jetzt etwas chaotisch klingt, ist die Schwerkraft schuld." Oder du nutzt Selbstironie: „Eigentlich brauche ich die Karten nur, damit es klug aussieht, was ich erzähle." Wenn du dazu locker lächelst, wird jeder deinen souveränen Umgang mit der Situation als Kompetenzbeleg ansehen, und niemand nimmt es als Problem wahr.

Mit ein paar Tricks und etwas Übung bleibst du beim Blackout ruhig. Solange dein Publikum das Gefühl hat, dass du alles im Griff hast, brauchst du nichts zu befürchten. Wenn du mittendrin richtig festhängst, gibt es mehrere Möglichkeiten, dies zu kaschieren:

Wiederhole den letzten Satz oder die letzte These. Für die Zuhörer bedeutet das nur: „Dieser Satz ist wichtig." Für dich aber ist dieser Satz genau der Faden, der dich zurück in die Spur bringt. Wenn du vergessen hast, was als nächstes kommt, **fasse das Bisherige zusammen**. Das kannst du immer machen, wenn ein Abschnitt oder ein Kapitel abgeschlossen ist. Da das Publikum deine Detailplanung nicht kennt, fällt es ihm nicht auf, ob das Kapitel tatsächlich schon beendet ist. Eine Zusammenfassung erlaubt es dir, deine Gedanken zu sortieren und die Unterlagen nebenbei durchzublättern.

Wenn du komplett hängst, ist dein Publikum dran. **Stelle offene Fragen.** Auf offene Fragen antworten die Zuhörer mit langen Sätzen. Dadurch gewinnst du Zeit. Du kannst aber auch eine geschlossene Frage in die Runde stellen und dies mit einer Fragerunde verbinden. Dabei holst du dir die Meinung des Publikums durch kurzes Abfragen ein. Das gibt dir die Zeit, die du brauchst.

Nicolas Matt und Julian Hessler
www.social-skills-development.de
Deutschlands jüngste Rhetoriktrainer

Bedienungsanleitung

Der Büchermarkt zum Thema Studienratgeber boomt. Unser Test hilft euch dabei, den richtigen Ratgeber zur richtigen Zeit zu finden.

[STUDIENRATGEBER] Unzählige Werke werben mit „clever, effizient und erfolgreich" – studieren nebenbei, ein Handbuch macht es möglich. Doch häufig ist es schwer, auf den ersten Blick herauszufinden, was sich zwischen Buchdeckel und Glossar verbirgt, und ob die Mischung wirklich das hält, was der Klappentext verspricht.

Einmal richtet sich das beschriebene Handbuch an Abiturienten, einmal an baldige Uniabsolventen – der Unterschied erschließt sich nicht immer auf den ersten Blick oder aus dem Inhaltsverzeichnis. Die Themen reichen von Tipps für die Studienwahl bis zur Bachelorarbeit. Gehirngerecht und effizient, oder lieber etwas spaßig – was das Richtige für einen ist, hängt vom Typ ab. Unsere Übersicht soll euch helfen, keine Staubfänger zu kaufen: fünf Ratgeber, die unterschiedlicher nicht sein könnten.

Handbuch für Uni-Hasser

Armin Himmelrath
2009
199 Seiten
7,95 Euro

Unterhaltungsfaktor	★★★★★
Lernfaktor	★☆☆☆☆
Praktische Tipps	☆☆☆☆☆
Übersichtlichkeit	★☆☆☆☆
Breite der Themen	★★☆☆☆
Tiefe im Studienfach	★☆☆☆☆

Inhalt	Ein Streifzug durch Bürokratie, Prüfungen und den Unialltag aus einer Perspektive, die Tatsachen und Thesen interessant verpackt. In vielen Buchhandlungen als „Ratgeber" geführt, könnte man das „Handbuch für Unihasser" auch als Feldpost bezeichnen – ein kleiner Kriegsbericht von der Hörsaal-Front.
Zielgruppe	Fortgeschrittene Unikenner mit einer Hassliebe zum akademischen Milieu der Unis, die sich verstanden fühlen wollen.
Typ	Eintagsfliege mit Anti-Aging-Effekt.
Perlen	Das Nachwort des Autors. Literaturverzeichnis mit Internetseiten und Artikel zum kritischen ‚weiter'bilden.
Nutzen	Äußerst unterhaltsame Lektüre für Sarkastiker.
Übersichten	Viele Statistiken und Zahlen zum Stand der Uni und Studenten im Text eingearbeitet.
Glossar	–
Fazit	Das „Handbuch für Unihasser" ist eine ironisch-sarkastische Abhandlung mit unseren „Leer"-veranstaltungen und dem Universitätsbiotop. Was als Ratgeber abstrakte Denkfähigkeit abverlangen würde, ist als unterhaltsamer Denkanstoß äußerst empfehlenswert. Dass es sich nicht an den üblichen Bewertungskriterien der Ratgeber messen lässt, heißt noch lange nicht, dass es das Werk nicht in sich hat.

Wir verlosen **je drei Exemplare** aller vorgestellten Bücher.
www.stadtstudenten.de/verlosung

VERLOSUNG

Text: Anne Bettina Nonnaß

fürs Studium

Das Uni-Einmaleins: Studieren – alles, was man wissen muss

Madlen Ottenschläger
2008
240 Seiten
9,95 Euro

Schnell und erfolgreich studieren: Organisation, Zeitmanagement, Arbeitstechniken

Stephan Becher
2008
176 Seiten
17,00 Euro

Studieren mit Erfolg: Effizientes Lernen und Selbstmanagement

Werner Heister
2009
210 Seiten
12,95 Euro

Studieren. Das Handbuch

Stella Cottrell
2010
360 Seiten (Din A4)
19,95 Euro

★★★☆☆ ★★★★☆ ★★☆☆☆ ★★☆☆☆ ★★★★☆ ★★★★☆	★★★☆☆ ★★★☆☆ ★★★☆☆ ★★★★★ ★★★☆☆ ★☆☆☆☆	★★★★☆ ★★★★★ ★★★★☆ ★★★★★ ★★★☆☆ ☆☆☆☆☆	★★★★★ ★★★★☆ ★★★★★ ★★★★☆ ★★★★★ ★★★★☆
Harte Fakten zum Thema Vorbereitung, Fächer- und Hochschulwahl. Leitfaden für das erste Semester sowie Probleme vor und während der ersten Semester. Knapper Überblick der Wissenschaften. Ausblick auf das spätere Berufsleben. Interviews hinter den Kulissen.	Eine Guideline zum Thema erfolgreiche Planung in bekömmlichem Umfang. Es werden zahlreiche organisatorische Schwierigkeiten des Studiums sowie Zeitmanagement und Arbeitstechniken angesprochen. Ein kurzer und knapper Abstecher zum Komplex schriftliche Arbeiten rundet den Inhalt ab.	Vom richtigen Schlaf über Brainfood bis zu Mind Maps wird alles beleuchtet, was einen zu lerntechnischen Spitzenleistungen bringt. Außerdem führt das Buch in erfolgreiches Selbstmanagement ein. Das letzte der drei Kapitel thematisiert höchst anschaulich den erfolgreichen EDV-Einsatz im Studium.	Eine allumfassende Anleitungen zu den handwerklichen Fähigkeiten im Studium, u.a. Gruppenarbeiten, Recherce, eLearning, Schreibtechniken, sicherer Umgang mit Zahlen, Prüfungsvorbereitung und Planung.
Ein Werk, das sich vorrangig an Neueinsteiger wie Abiturienten richtet, aber auch bei einem Fächerwechsel mit Rat zur Seite steht.	Studenten in den ersten Monaten ihres Studiums, die einen Überblick über ein Studium nach Plan bekommen möchten	Für Studenten aller Semester geeignet, um von Anfang auf die richtige Art und Weise zu lernen oder wenn man beispielsweise im Master ein neues Fach beginnt.	Für jeden, der die Techniken des Studiums von der Pike an beherschen möchte. Gut geeignet vom ersten Semester bis zur Examensprüfung – alle Fächer, alle Techniken ...
Der Vorausschauende.	Der Durchorganisierte.	Systematischer Gehirnakrobat.	Der Alleswisser in Portionsbeuteln.
Zahlreiche ausführliche Interviews aus der wirklichen Uniwelt.	Die Tipp-Boxen, die halten, was sie versprechen. Die Kästen bieten interessante Ideen und Fragen, auf die man sonst nirgendwo stößt.	Übersichtlichkeit durch 1-Thema-1-Seite-Konzept. Geniale Überschriften-Spalte am Rand. EDV-Kapitel zu digitalem Leben.	To-Do-Listen, Fragebögen, Tabellen zum Ergänzen, Info-Kästen und Anleitungen – ein Mitmach-Buch mit vielen Gesichtern.
Großartig geeignet für eine erste Orientierung zum Thema Studieren, vorm Studieren.	Entwirren der Untiefen der ersten Monate an der Uni. Wichtige Themen und Studienphasen werden übersichtlich erklärt.	In 210 Seiten zum perfekten Lerner – gut organisiert versteht sich.	„Technische“ Allgemeinbildung, die alle Skills vermittelt, die ein Student zum Schreiben, Lernen, Denken, Behalten und Umsetzen braucht.
Einige Statistiken zum Thema Fächerwahl und anschauliche Übersichten zu Stundenplänen.	Gut auffindbare Tipp-Boxen sowie Checklisten zur Kontrolle der eigenen Planung und Organisation.	Jedes Thema wird auf einer Seite behandelt und mit Checkpoints und Abschnittssüberschriften strukturiert.	Quasi eine einzige Übersicht, die alles in passendem Format anordnet und mit Texten kommentiert.
–	Knapp	Standard	Ausführlich
Der Titel verwirrt. Passender wäre „Alles, was man am **Anfang** wissen muss“. Fehlgriffe beim Kauf sind hier vorprogrammiert. Wenn man zur richtigen Zielgruppe gehört, hat man aber einen Glücksgriff gemacht. Die Infos lesen sich gut als Einführung und Überblick. Dem Leser wird eine freie Meinung zur Studienwahl offen gelassen und nicht vorgekaut. Ansprechende Interviews aus verschiedenen Perspektiven in einer bekömmlichen Mischung für Anfänger des Unilebens, aber auch Späteinsteiger oder Orientierungslose.	Was der Titel verheißt, steckt auch drin: Organisation, Zeitmanagement und Arbeitstechniken, und wie man sie anwenden sollte, wenn man schnell und erfolgreich studieren möchte. Die Darstellung ist linear und gut strukturiert. Besonders gut sind die Fragen am Ende jedes Themenabschnitts, mit denen man kontrollieren kann, wie gut man das Gelernte im Unialltag umsetzt. Als Standardwerk der Klassiker unter den Studienratgebern für alle, die klare Infos lieben.	Wer sein Fach meistert, aber noch besser, effektiver und gehirngerechter lernen möchte, liegt mit diesem Buch richtig. Ein besserer Ratgeber zur Praxis des „Wie studiere ich?“ ist schwerlich zu finden. Der Verlag ist für seine Übersichtlichkeit und gut strukturierte Darstellung bekannt, hat aber mit diesem Buch nochmals neue Maßstäbe gesetzt. Schnelles Nachschlagen und einfaches Auffinden von bestimmten Informationen ist besonders leicht. Auch die Aufteilung der Seiten besticht durch ihre Übersichtlichkeit. **Der Redaktionstipp.**	Das Handbuch macht seinem Namen alle Ehre. Die Leistung wird dem Preis gerecht. Umfassender kann man die handwerklichen Erfordernisse eines Studiums nicht beschreiben und wohl kaum unterhaltsamer. Die Bilder wirken zwar auf den ersten Blick etwas verschult, aber der Nutzen ist clever eingearbeitet. Bilder sprechen andere Gehirnareale an, als es das pure Lesen tut – Ergebnis ist ein besserer und lang anhaltender Erinnerungseffekt. Ein Ratgeber für alle von uns, die wissen, dass auch Wissenschaftler nur mit Wasser kochen.

Mit Mut und Ideen

Mit dem „Sofatutor“ hat HU-Student Stephan Bayer ein erfolgreiches Unternehmen gegründet.

Mit seinem Sofatutor.de-Team verändert Stephan Mayer (Mitte), wie man lernt.

[GRÜNDEN] Berlin ist eine Stadt voll kreativer Ideen und Möglichkeiten. Allerorten werden spannende Ideen zu Start-ups. Stephan Bayer, Student der HU Berlin, arbeitete 2007 die Idee für die Internet-Lernplattform Sofatutor.de aus, heute ist er Geschäftsführer des jungen Unternehmens.

Wie bist du auf die Idee für eine digitale Plattform für Lernvideos gekommen?

Die Idee kam durch mein BWL-Studium. Ich sollte für eine Klausur lernen, Wirtschaftsmathematik, und wollte aber eigentlich meine neue HD-Kamera ausprobieren. Da dachte ich einfach, ich könnte doch ein Video über eine Mathematikproblematik drehen. Daraus hat sich die Grundidee entwickelt. Den Link zu meinem ersten Video habe ich bei YouTube hochgeladen und an meine Freunde verschickt, die das ganz cool fanden. Ich habe noch ein paar Filme gedreht und online gestellt, aber schnell bemerkt, dass es schwierig ist, die Filme in eine Reihenfolge zu bringen, wenn man nur mit YouTube arbeitet. Die Vision war – und ist –, Filme und Lernvideos zusammenzubringen, zu kategorisieren und sinnvoll zu organisieren.

Diese Idee habt ihr dann verfolgt?

Wir haben schnell gemerkt, dass wir das Ganze wirtschaftlich organisieren müssen. Die Filme gab es nicht irgendwo auf der Straße, die mussten alle noch gedreht werden.

Wo habt ihr Unterstützung für die Umsetzung bekommen?

Nach der Idee habe ich bald jemanden gefunden, der das technische Konzept umgesetzt hat. Zu zweit wollten wir das Ganze als Produkt starten. Wir wurden dabei durch das Gründerstipendium „eXist“ aufgefangen, das vom Europäischen Wirtschaftsfond und dem Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie gefördert wird. An der Humboldt-Universität haben wir Kontakt zu der „Humboldt Innovation“ aufgenommen, die nach neuen Gründern suchen und diese fördern. Wir haben uns für das Stipendium beworben und eine Förderung von 100.000 Euro erhalten.

Berufliche Freiheit

Mehr als vier Millionen Menschen arbeiten als Selbstständige. Auch viele Studenten fassen so Fuß im Berufsleben.

[SELBSTSTÄNDIGKEIT] Ob man für die Selbstständigkeit der richtige Typ ist, hängt nicht vom Geldbeutel ab. Selbständige sind tendenziell kreativer und origineller, kommunikativer, aber auch „emotional stabiler und gleichzeitig risikobereiter“. Das zeigt eine Studie, in der das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung Berlin und das Forschungsinstitut zur Zukunft der Arbeit den Persönlichkeitsmerkmalen von Selbstständigen nachgingen. Die Studie bestätigt, dass „sehr risikoscheue oder sehr risikofreudige Selbständige ihre Selbständigkeit eher wieder aufgeben als Unternehmer mit einer mittleren Risikoeinstellung.“

Ausgangspunkt für eine Selbstständigkeit ist der Glaube an sich selbst und sein Tun. Selbstständige und Gründer glauben, dass ihre „unternehmerischen Ergebnisse ihrer eigenen Kontrolle unterliegen.“ Jeder muss selbst einschätzen, wie viel Kraft er in die Arbeit stecken möchte – aber er kann auch allein ernten, was er gesät hat.

—— Idee

Jede Gründung beginnt mit einer Idee. Laut Statistischem Bundesamt gibt es mehr als 4,4 Millionen Selbstständige in Deutschland. Um gegen diese Konkurrenz zu bestehen, sollte man das Besondere benennen können, das einen von existierenden Unternehmern unterscheidet. Nicht nur für ein Bankgespräch muss man sein Alleinstellungsmerkmal definieren.

Was macht mein Produkt, meine Leistung einzigartig und empfehlenswert? Was kann ich? Was sind meine Fähigkeiten, und wo liegen meine Interessen? Wo liegen meine Prioritäten: Selbstverwirklichung oder Geld? Man kann das Hobby zum Beruf machen und sich als Sänger, Tänzer oder mit einem kleinen Cateringbetrieb versuchen. Wer das Studium als Basis nimmt, kann selbstständige Kulturwissenschaftlerin werden oder Informationsbroker. Für eine erste Orientierung gibt es Beratungen bei den Uni-Careercentern. Detaillierte Informationen geben Beratungsstellen für Existenzgründer.

—— Freiberufler oder Gewerbe?

Eine erste Entscheidung ist, ob man freiberuflich tätig sein möchte. Die Finanzämter haben definiert, welche Berufe ohne Gewerbeanmeldung arbeiten dürfen: nämlich jene, bei denen es auf die Person ankommt. Während jeder etwas von A nach B liefern kann, ist bei Design, Architektur und Journalisten die Persönlichkeit wichtig. Letztere dürfen freiberuflich arbeiten, brauchen also kein Gewerbe anzumelden (dürfen es aber), erstere müssen es.

Der nächste Schritt ist die Namensgebung. Der Namen des Unternehmens sollte die eigene Identität widerspiegeln, aber nicht zu originell sein, um Kunden nicht unnötig zu irritieren. Vom Finanzamt erhält man eine Steuernummer, die auf allen Schreiben mit finanziellen Auswirkungen (Rechnungen, Auftragsbestätigungen, Mahnungen) anzugeben ist. Für die Gewerbeanmeldung geht man zum nächsten Amt.

Sinnvoll ist auch ein Businessplan. Für Kreditanträge ist er das K.O.-Kriterium. Außerdem hilft er einem selbst dabei, sich über sein Unternehmen und die Ziele klarzuwerden. Damit erhält man ein gutes Werkzeug und einen guten Zeitplan für die ersten Jahre.

—— Die Finanzen

Jede Gründung steht und fällt mit der Finanzierung. Wer noch studiert und Bafög bekommt, muss die Grenzbeträge (ca. 4.800 Euro pro Bewilligungsjahr) im Blick haben. Darüber hinaus verliert man auch den Anspruch auf Kindergeld Für Studenten gilt die 80-Stunden-pro-Monat-Regel. Wer mehr Zeit mit Arbeiten als mit Studieren verbringt, verliert seinen Anspruch auf die günstigen Versicherungen. Krankenkassen und Kindergeldkasse können auch rückwirkend höhere Beiträge einfordern bzw. ausgezahltes Kindergeld zurückfordern. Bevor bei der Steuererklärung das böse Erwachen kommt, sollte man sich gut beraten lassen. Für Freiberufler in kreativen Bereichen bietet die Künstlersozialkasse günstige Tarife für die wichtigen Versicherungen.

Studenten haben zwar schlechte Kreditchancen, sie profitieren allerdings von den niedrigen Versicherungs- und Lebenshaltungskosten und

Interview/Fotos: Janine Noack
Selbstständigkeit: Christiane Dohnt

Wie habt ihr das Geld eingesetzt?
Mit diesem Geld konnten wir ein ordentliches Konzept aufbauen. Für den Start eines Unternehmens hat es allerdings nicht gereicht. Mit dem Konzept haben wir weiter nach Investoren gesucht. Solche „Business Angels" machen meist kleine Investitionen und streuen sie auf mehrere Projekte. Einen weiteren staatlichen Förderer haben wir mit dem Beuth-Stipendium gefunden.

Im dritten Schritt konnten wir auf den Markt gehen und erste Abonnentenzahlen aufweisen und somit neue Investoren an Land ziehen. Aktuell haben wir 16.000 Abonnenten, Tendenz steigend.

Ist die Plattform kostenfrei?
Nein, und das hat gute Gründe. Wir wollen qualitativ hochwertige Lernvideos anbieten und die Abonnenten bei ihrem Lernprozess professionell begleiten. Wir sehen, dass Lernen nur langfristig Sinn macht, darum rentiert sich ein Abonnement auf jeden Fall und ist billiger als normaler Nachhilfeunterricht. Außerdem kann sich jeder auf der Plattform herumtreiben und jeden Film 30 Sekunden kostenfrei sehen und sich selbst von der Art und Weise der Videos ein Bild machen.

Sofatutor hat gerade den „Digita"-Preis gewonnen. Was ist das Besondere im Gegensatz zu anderen Plattformen?
Die Konkurrenz ist relativ begrenzt, wenn man von universitätsinternen Plattformen wie Moodle absieht. Es gibt zwar auch andere Plattformen, die Lernvideos anbieten, die sind aber nicht sortiert und kategorisiert. Ich glaube, was die Leute überzeugt hat, ist unsere Qualität.

Wie sichert ihr die Qualität der Videos?
Wir haben ein sehr gutes Monitoring-Konzept. Wenn jemand ein Video schickt oder es in unserem Studio produziert, wird es sofort an zwei Experten weitergeleitet, die das Video auf seine Richtigkeit und Verständlichkeit prüfen. Diese Experten arbeiten täglich in ihren Kompetenzbereichen und haben die notwendige Erfahrung. Sofatutor schult seine Produzenten ebenfalls selbst und bietet Weiterbildungen an. Damit kann jeder schrittweise besser werden. Sowohl die Lehrer, als auch die Experten verdienen bei uns Geld. Damit wird es professioneller. Idealismus gehört natürlich trotzdem immer dazu.

Was ist euer Plan für die Zukunft?
Wir hoffen, dass wir langfristig Nachhilfeunterricht ersetzen können. Das ist das erste Mal, dass ich es öffentlich sage: In Zukunft wird es möglich sein, bei uns in die Mathematiksprechstunde zu gehen. Das bedeutet, dass man Fachleuten Fragen stellen kann, die Videos hinterfragen kann und es immer jemanden gibt, der den Schülern zur Seite steht. Es wird mit Mathematikern starten, da Mathematik das Problemfeld Nummer 1 ist.

Würdest du empfehlen eine Gründeridee schon während des Studiums umzusetzen?
Grundsätzlich ist es einfacher, ohne die Extrabelastung Studium ein solches Projekt zu starten. Wenn man aber eine Idee hat, sollte man nicht ewig warten, sondern in die Offensive gehen, es lohnt sich auf jeden Fall.

Bei der Erstellung der Videos wird Wert auf Qualität gelegt.

können sich so als Teilzeit-Selbstständige ausprobieren. Grafiker, Journalisten oder Webdesigner haben es recht einfach, denn sie benötigen kaum teure Ausstattung. Aber man braucht legale Softwarelizenzen; manche günstige Studentenlizenz schließt die kommerzielle Nutzung aus – das kann teuer werden.

Man will und muss von der Arbeit auch leben. Für den eigenen Wert rechnet man zusammen, was man in den nächsten fünf Jahren zum Leben benötigt und an Ausgaben für notwendig hält. Dann verdoppelt man die Zahl, denn viel Zeit wird man mit Dingen vertun, die nicht direkt Geld einbringen: Kundengewinnung, Buchhaltung, Werbung in eigener Sache, Vor- oder Nachbereitungen für einen Auftrag. Als Anfänger kann man zwar unter marktüblichen Preisen bleiben, aber man muss sie kennen und sollte sie spätestens nach zwei Jahren ebenfalls verlangen.

Der Start

Offizieller Start ist entweder die Einweihung der Räumlichkeiten mit dem Prosecco in der Hand oder das Online-Gehen der eigenen Webseite. Hat man bereits potenzielle Kunden, lädt man diese natürlich zur Feier ein. Die Darstellung im Web, das eigene Logo und die Flyer oder Visitenkarten sollten nicht fehlen.

In den ersten Monaten und Jahren sollte man immer wieder kritisch hinterfragen, ob sich die Selbstständigkeit lohnt. Man kann den Businessplan regelmäßig aktualisieren und den Ist-Zustand mit seinen Plänen vergleichen. Mindestens einmal pro Quartal sollte man prüfen, was verbesserungswürdig ist, welche Bereiche gut oder schlecht laufen oder ob man sogar in die Pleite schlittert. Dann gilt es, rechtzeitig die Bremse zu ziehen – mindestens von den Erfahrungen wird man auf jeden Fall noch lange profitieren.

Hilfe für Gründer

Freie Uni: www.fu-berlin.de/wirtschaft/profund
Humboldt-Uni: www.careercenter.hu-berlin.de
Technische Uni: www.gruendung.tu-berlin.de

www.arbeitsagentur.de
www.existenzgruender.de
www.lok-berlin.de,
www.exist.de
www.humboldt-innovation.de

Buchtipps:
Klaus Balzer: Existenzgründung nach dem Studium
WISO: Existenzgründung
Sandra Bonnemeier: Praxisratgeber Existenzgründung

Deine Stimme zählt!

Suchst Du einen flexiblen Nebenjob, der sich gut mit Deinem Studium vereinbaren lässt? Für die Durchführung telefonischer Befragungen (auch im Rahmen internationaler Studien) suchen wir für unser Telefonstudio in Berlin Mitte Interviewer auf freiberuflicher Basis. Wir bieten interessante Projekte, eine angenehme Arbeitsatmosphäre, flexible Arbeitszeiten und eine angemessene Vergütung. (keine Werbung, kein Verkauf)

Haben wir Dein Interesse geweckt? Ausführliche Informationen findest Du unter www.suche-interviewer.de oder telefonisch unter 030-81468899.

psychonomics field
institut für umfrageforschung berlin

Abenteuer Sprachkurs

Eine fremde Sprache lernt sich am einfachsten vor Ort. Denn außer Grammatik lernt man so auch Menschen und Kultur gut kennen.

Der Hafen gehört zu einer der schönsten Sehenswürdigkeiten von La Rochelle an der französischen Atlantikküste.

[SUMMER SCHOOL] Nach dem eisigen Winter in Berlin war mir klar: In den Semesterferien will ich ein paar Wochen in die Sonne. Praktischerweise konnte ich meinen diesjährigen Frühlingsurlaub an der französischen Atlantikküste im romantisch-idyllischen Badeort „La Rochelle“ mit einem bezahlten drei-wöchigen Sprachkurs verbinden. Nachdem ich schon mit Sprachkurs in Minsk Russisch und in Spanien Spanisch lernen durfte, hatte ich einige Vorstellungen, wie ein Sprachkurs ablaufen sollte. Überraschungen sollte es also nicht geben. Doch eines war neu: Die Gastfamilie. Ich würde bei einer älteren Frau im Norden von La Rochelle wohnen. Die einzige Information, die ich bis zum Zeitpunkt der Abreise hatte war: Meine Gastmutter geht gern joggen und hat einen Touristenjob. Bonne Chance.

Da ich relativ spontan bin, hat es mich kaum gestört, dass ich keine weiteren Informationen zum Sprachkurs oder zu meiner Familie im Vorfeld erhalten habe. Ich ließ mich einfach auf das „Abenteuer Frankreich“ ein. An meinem Ankunftstag holte mich meine Gastmutter vom Bahnhof ab und brachte mich zu unserer Wohnung. Erster Eindruck: Nett, aber es gibt Sprachbarrieren. In meinem Wohnhaus warteten bereits weitere Informationen auf mich. Die beste: Der Sprachkurs beginnt 8:30 Uhr, und ich muss etwa eine halbe Stunde jeden Morgen mit dem Fahrrad in die „Schule“ fahren – Busse sind in La Rochelle auf Grund des Umweltbewusstseins eher rar. Sehr gut, Fahrradfahren ist in Berlin ja eher schwierig.

Nach dem eintägigen intensiven Einstufungstext, dem Kennenlernen von anderen Sprachstudenten und dem erstes Bad im Atlantik bei 25 Grad im Schatten ging es richtig los. Die Sprachkursgruppen waren bis zu 15 Personen groß und mit mehreren Lehrern ausgestattet, die sich in den verschiedenen „Modulen“ abwechselten. Dieser sehr angenehme Gesichtswechsel machte den Unterricht weniger trocken, und die vielen praktischen Sprachübungen in Kombination mit einem reichhaltigen Nachmittagsprogramm rundeten den verschulten Unterricht abwechslungsreich ab.

Leider hatte ich im Nachhinein weniger Glück mit meiner Gastmutter. Nachdem die meisten in meinem Kurs in sehr netten, kommunikativen Familien mit französischer Esskultur untergebracht wurden, war meine Bleibe genau das Gegenteil. Unkommunikativ, uninteressiert und versorgungsresistent. Da ich aber so gut wie den ganzen Tag nicht zu Hause war, habe mich im Großen und Ganzen wenig geärgert.

Zusammenfassend war der Sprachkurs sehr gut für meine Sprachpraxis und mit tollen Menschen und interessanten neuen Erfahrungen gefüllt. Hätte ich den Kurs mit der Gastfamilie und der Versorgung selbst bezahlt, hätte ich mich wohl beschwert – der Eigenanteil an Nahrung war für den Preis des Gesamtprogramms unverhältnismäßig hoch.

WIR SUCHEN SIE!

Deutschlands größtes Zweirad-Center in Berlin sucht ständig qualifizierte und engagierte Aushilfen für die Bereiche

Fahrradverkauf, Fahrradbekleidung, Fahrradteile sowie Kassen

Erfahrungen im Verkauf, Verhandlungsgeschick sowie Spaß am Umgang mit Menschen sind beste Voraussetzungen.

Sollten Sie Interesse haben, melden Sie sich bitte schriftlich mit einem kurzen Bewerbungsschreiben an eine der unten angeführten Adresse.

stadler

Größtes Zweirad-Center Deutschlands

14059 BERLIN (Charlottenburg) Königin-Elisabeth-Str. 9-23 Telefon 030/30 30 67-10 Mo - Do 10⁰⁰ - 20⁰⁰ Uhr · Fr - Sa 10⁰⁰ - 21⁰⁰ Uhr

10247 BERLIN (Prenzlauer Berg) August-Lindemann-Str. 9 Mo - Do 10⁰⁰ - 20⁰⁰ Uhr · Fr - Sa 10⁰⁰ - 21⁰⁰ Uhr

Am Yachthafen steigt der Neid auf jene, die „es schon geschafft“ haben. Umso eifriger lerne ich, um mit guten Ergebnissen in eine glänzende Zukunft starten zu können.

Text und Fotos: Janine Noack

Summer Schools

Im Sommer macht man entweder Urlaub – oder nutzt die Zeit für die ganz eigene Bildung.

[WEITERBILDUNG] Gerade wenn Mitte Juli die lange vorlesungsfreie Zeit beginnt, kommen viele Studenten erst richtig in Fahrt. Manch einer fühlt sich ausgelaugt und sucht Entspannung. Andere wiederum sehen das als Chance für außeruniversitäres Engagement. Hochschulen auf der ganzen Welt bieten sogenannte „Summer Schools" an. Das sind Intensivkurse zu verschiedenen Themen mit unterschiedlicher Dauer. Das Angebot reicht von Sprachkursen über Exkursionen und Laborexperimente bis hin zu Tauch-, Segel- und Pilotenscheinen – je nachdem, was man sich leisten kann.

Die Sommerschule hat für jeden etwas

Beispielsweise veranstaltet das „Culham Science Centre" in der Nähe von Oxford Mitte Juli die „Plasma Physics Summer School". In elf Tagen wird das Wesen des Plasmas unter die Lupe genommen. Hier wird alles erzählt, was auch nur im Entferntesten damit zu tun hat. Eine Einführung, wie Plasma im Computer simuliert wird, ist auch dabei und weil zu viel Plasma auf Dauer keinen Spaß macht, wird auch gefeiert. Alle Teilnehmer ziehen mit Live-Musik auf einem Partyboot über die Themse. Hier trinkt man, was das Plasma aushält, und tauscht eMail-Adressen mit anderen Plasma-Fans. Mit Unterkunft und Frühstück – 750 Euro.

Ein besonders schöner Kurs wird von der Humboldt-Universität angeboten. Der zweiwöchige Kurs ist speziell für Studierende der Sportwissenschaften gedacht. In der ersten Woche gibt es theoretische Grundlagen zu sportwissenschaftlichen Forschungsmethoden, Bewegungsanalysen, Segeln und Windsurfen sowie Besuche in Sportlaboratorien. In der zweiten Woche ziehen die Kursteilnehmer nach Berlin-Schmöckwitz, wo es an die praktische Umsetzung der Theorie geht. Nachhause geht man dann mit bis zu fünf ETCS-Punkten und einem Grundschein fürs Segeln und Windsurfen. Im Paket sind auch Unterkunft und BVG-Ticket enthalten – 750 Euro.

Richtig was geboten bekommt man im Sprachkurs der „Universitat Autonoma de Barcelona" in einer der beliebtesten Städte Europas. In sieben Wochen bekommt man nicht nur Sprachkenntnisse beigebracht, sondern erfährt auch etwas über das Land. Begleitet wird das durch Exkursionen, Stadtrundfahrten, Museumsbesuche etc. Gelernt wird in Workshops, Vorlesungen und Übungen. Untergebracht wird man in einer Einraumwohnung mit Breitband-Internetanschluss, Unfall- und Krankenversicherung sind auch inklusive. Nach Abschluss des Kurses werden einem noch drei ETCS-Punkte gut geschrieben – 4.500 Euro.

Voraussetzungen und Vorbereitung

Die Voraussetzungen sind ganz unterschiedlich. Viele Kurse setzen nichts voraus. Aber es kann vorkommen, dass ein Sprachkurs ein gewisses Mindestniveau erwartet oder dass ein Kurs nur für Teilnehmer gedacht ist, die bereits eine Spezialisierung in einem bestimmten Fach eingeschlagen haben. Bei der Bewerbung hat jeder Kurs seine eigenen Richtlinien und Prozedere.

In den seltensten Fällen ist ein Kurs kostenlos. Die Höhe der Gebühren richtet sich nach dem Inhalt, der geboten wird. In der Regel sind die Kosten für eine Unterkunft mit Frühstück enthalten.

Wenn man ins Ausland geht, sollte man sich Gedanken über eine Auslandskrankenversicherung machen. Auch Fragen zum Visum müssen geklärt werden. Vor allem sollte man das Geld für den Kurs bereits haben. Denn häufig wird die Frage gestellt, ob man sich nicht nach dem „Work-And-Travel"-Prinzip das Geld während des Aufenthalts verdienen kann. Das ist aufgrund des vollen Stundenplans kaum möglich.

Fazit

Im Gegensatz zum Entspannungs-Urlaub hat man bei den Summer Schools volles Programm. Man lernt nette Leute kennen, und neben dem Inhaltlichen gibt es tolle Begleitaktivitäten. Oft geht man mit zusätzlichen ETCS-Punkten und nützlichen Zertifikaten nach Hause. Allerdings hat man für die Teilnahmekosten selbst aufzukommen. So muss man sich neben dem eigenen Interesse auch im Rahmen seines Budgets bewegen. [⟡]

Text: Frank Döllinger

Masterstudiengang TOXIKOLOGIE
www.master-toxikologie.de

Der von der Charité-Universitätsmedizin Berlin angebotene Masterstudiengang Toxikologie ist ein modernes, breitgefächertes, naturwissenschaftlich ausgerichtetes Studium mit interdisziplinärem Charakter. Der Masterstudiengang Toxikologie wird in modularisierter Form durchgeführt und endet mit dem Abschluss „Master of Science" (M.Sc.). Der Studiengang ist akkreditiert.

Durch die enge Kooperation der Charité-Universitätsmedizin Berlin mit der Universität Potsdam und anderen Institutionen der Region steht für diesen Studiengang eine besonders breite Basis an Hochschullehrerinnen und Hochschullehrern zur Verfügung. Dadurch ergibt sich eine wesentliche fachliche Bereicherung und ungewöhnlich vielfältige inhaltliche Kompetenz.

Bewerbungsschluß ist der 15. Juli 2011

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an:
Dipl. Biol. Aniko Horvath · Campus Charité Mitte
Luisenstr. 7 · 10117 Berlin · Tel. 030/450525523
E-Mail: aniko.horvath@charite.de

CHARITÉ
UNIVERSITÄTSMEDIZIN BERLIN

Ein Angebot von staufenbiel Institut

Jobs vor Ihrer Haustür:

Eintritt frei!

Absolventenkongress Berlin

6. Juli 2011, Axel-Springer-Passage/Ullstein-Halle

>>> Jetzt online anmelden und Infopaket sichern!
absolventenkongress.de/berlin

Unter der Schirmherrschaft von Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister von Berlin

Film im Freien

[FREILUFTKINOS] In Berlin gehören Freiluftkinos zum kulturellen Erstablishment und pflegen dabei gleichermaßen gesellschaftlichen und künstlerischen Anspruch. Jedes Freiluftkino hat sich ein eigenes Profil geschaffen.

—— Freiluftkino Rehberge

Idyllisch im großen Volkspark im Wedding gelegen, zeigt das Freiluftkino Rehberge einen bunten Querschnitt an Filmen. Unser Tipp: „Metropolis“ von Fritz Lang, 3. Juli, 21:45 Uhr. Wer die restaurierte Version immer noch nicht gesehen hat, sollte das hier nachholen. Der Kontrast zwischen Parkbäumen und Megacity verleiht der Klassikeraufführung eine ungewöhnliche Spannung.

—— Freiluftkino Friedrichshain

Das Freiluftkino im Friedrichshain ist sich der Verantwortung als bekanntestes Open-Air-Kino Berlins bewusst: Die Saison begann mit „Die Katze auf dem heißen Blechdach“ als Verbeugung vor Liz Taylor. Unser Tipp: „Drei“ von Tom Tykwer, 7. Juli, 21:45 Uhr. Ein einfühlsames Porträt des Lebens, das dazu einlädt, die große Besucheranzahl als Gemeinschaft zu begreifen und gemeinsam zu lachen und zu leiden. Der Regisseur wird ebenfalls anwesend sein.

—— Freiluftkino Insel im Cassiopeia

Das Cassiopeia ist nicht nur für einen spaßigen Clubbesuch geeignet, im Sommer treffen sich auch Filmfans im Kiez-Klub an der Revaler Straße. Cocktails und Strandkörbe verleihen den Vorführungen ein interessantes Ambiente, angesiedelt zwischen Nord- und Südsee. Unser Tipp: „Kick off Kirkuk“ von Shawkat Amin Korki, 26. Juni, 22:15 Uhr. Im nordirakischen Kirkuk dient Fußball als Bindeglied zwischen den verschiedenen Ethnien. Ein mutiger Schritt der Organisatoren einen derart poetischen und nachdenklichen Film zur Frauen-Fußball-WM zu zeigen.

—— Freiluftkino Kreuzberg

Das älteste Freiluftkino Berlins findet eine gute Mischung aus Klassikern, Kunst und Kinoerfolgen. Multikulti muss nicht besonders zelebriert werden, sondern gehört hier zum Alltag ebenso wie Originalfilme mit deutschem Untertitel. Unser Tipp: „Almanya – Willkommen in Deutschland“ von Yasemin und Nesrin Şamdereli, 17. Juni, 21:45 Uhr. Die preisgekrönte Komödie aus Deutschland zeigte bei der Berlinale einen neuen Weg, Integration zu begreifen: Komisch statt bierernst. Relevant statt beliebig.

—— Filmpark Babelsberg

Heute sind die Filmstudios Babelsberg auch wegen ihres Filmparks bekannt. Dort kann man Filmgeschichte und Filmherstellung erleben. Unser Tipp: Die lange Babelsberger Filmnacht, 6. August, 10 bis 24 Uhr. Spektakuläre Shows, Live-Musik, eine ganz besondere Atmosphäre in der Filmwelt, gekrönt von einem Feuerwerk. [⊹]

Festivalsaison

[FILMFESTIVALS] Wer hat schon Lust, sich im Sommer immer wieder die gleichen Hollywood-Großproduktionen im Kino anzuschauen? Die Bombast-Filme des Jahres zeigen wieder nur Superhelden in Strampelanzügen, oder vierte und fünfte Fortsetzungen von durchgekauten Erfolgsrezepten, die es zur Feier des Tages dann auch mal in 3D zu bewundern gibt. Nein, als Berliner hat man die tolle Möglichkeit, immer wieder den einen oder anderen Streifen auf den vielen Hauptstadt-Festivals zu entdecken.

Den Startschuss im Juni macht das **Emergeandsee-Festival.** Eher als Kunstschmiede zu bezeichnen, können hier vom 3. bis 5. Juni nicht nur Kurzfilme gesichtet, sondern in der Alten Bötzow-Brauerei, auch Ausstellungen bewundert werden. Thema dieses Jahr: „En Détail“.

Für entdeckungsfreudige Berliner oder Studenten der Potsdamer Universität steht vom 22. bis 26. Juni das **„Localize“ Heimatfestival** auf dem Kalender. Nebst Kurzfilmwettbewerb im Filmmuseum Potsdam können auch Ausstellungen und Vernissagen zum Thema „Potsdam West“ besucht werden.

Vom 7. bis 11. Juli werdet ihr **„entzaubert“**. Das Festival bietet eine Fülle an Filmen aus dem Low- und No- Budget-Bereich. Die gezeigten Streifen befassen sich sowohl mit Geschlechter- und Machtstrukturen, als auch mit Rassismus, weißer Dominanzkultur und Militarismus.

Wer sich eher für die (Sub)Kulturen der Welt, das Land- oder Stadtleben und Themenbereiche wie Tradition oder Religion interessiert, der ist beim siebten **„Globians Doc Fest“** bestens aufgehoben. Vom 12. bis 17. August zeigen die Veranstalter hier die neuesten Dokumentationen.

Für alle Horror und Science-Fiction Fans gastiert vom 16.–24. August wieder das **„Fantasy Filmfest“** im Cinemaxx am Potsdamer Platz. Hier müssen starke Nerven bewiesen werden, das traditionsreiche Festival wühlt sich durch die Filmmärkte der ganzen Welt und zeigt eine schaurig gruselige Auswahl an neuen Spielfilmen aus der Schreckfilmkultur. 2011 wird zudem das 25. Jubiläum gefeiert. [⊹]

www.emergeandsee.org, www.heimatfestival.de, http://entzaubert.blogsport.de, www.globians.com, www.fantasyfilmfest.com

Hinter der eigenen Welt

„Willkommen in Cedar Rapids“, Regie: Miguel Arteta , Mit: Ed Helms, Sigourney Weaver, John C. Reilly, Anne Heche, Start: 7. Juli

[KINO] „Willkommen in Cedar Rapids“ verfrachtet den Zuschauer in die bizarre Welt der Versicherungsmakler und den noch bizarreren Kopf von Tim Lippe. Der hat das verschlafene Nest Brown Valley nie verlassen, verhökert seine Versicherungen und ist seit Jahren irgendwie „quasi-verlobt“ mit seiner Lehrerin aus der ersten Klasse. Plötzlich ändert sich alles, denn Tim soll in die nächstgrößere Stadt reisen, um an einer Fachtagung der Versicherungsbranche teilzunehmen.

Schon beim Einchecken im Hotel, muss Tim feststellen, dass er keine Ahnung hat, was in der modernen Welt vor sich geht. Seine verrückten Zimmergenossen Dean Zeigler, der den ganzen Tag am liebsten besoffen im Hotel rumgrölen würde, und der großschnäuzige Ronald Wilkes sorgen für Verwirrung in Tims Weltbild. Nachdem er auf korrupte Machenschaften und attraktive Kolleginnen stößt, verliert Tim alle Illusionen über die Branche und das moderne Leben. Ein schrulliger, gutherziger Streifen, den Regisseur Arteta mit zurückhaltender Wärme injiziert und den etwas formelhaften Ablauf mit einer fast schon improvisiert wirkenden Leichtigkeit durchzieht.

Ein Film voller Wut

„Inside Job“, Regie: Charles Ferguson, Mit: Matt Damon

[DVD] Er ist wütend. Wütend auf die Verantwortlichen der Finanzkrise. Als Regisseur Charles Ferguson im Februar den Academy Award für den besten Dokumentarfilm erhielt, ließ er in seiner Dankesrede durchscheinen, dass gerade diese Wut der Antrieb hinter „Inside Job“ war. Auch drei Jahre nach der größten Finanzkrise aller Zeiten wurde keiner der Hauptschuldigen verhaftet. Das Unverständnis dafür zieht sich wie ein roter Faden durch Fergusons Film. Erzähler Matt Damon zeichnet für jeden verständlich die Ursachen und Auswirkungen der Krise nach, großartige Aufnahmen packen sie in Bilder, belastbare Daten liefern Diagramme. Gerade diese sorgen dafür, dass man schnell den Vergleich zu Al Gores „Eine unbequeme Wahrheit“ zieht: In beiden Filmen steigen ständig irgendwelche Kurven steil nach oben, egal, ob es nun um den CO_2-Ausstoss, die Arbeitslosigkeit oder das Einkommen von Bankern geht. Als Zuschauer muss man sich angesichts solcher Entwicklungen fassungslos an den Kopf greifen.

Herausragend wird „Inside Job“ jedoch erst durch die zahlreichen Interviews. Ferguson setzt Wissenschaftler, Politiker, Manager auf den heißen Stuhl, um zu erfahren, was in den Köpfen der Verantwortlichen vorgeht. Das Ergebnis ist erschreckend: Die meisten sind sich nach wie vor keiner Schuld bewusst, dasselbe Spiel wird einfach weitergespielt. Man versteht die Wut von Ferguson. Und hofft gerade deswegen, dass er keine Fortsetzung zu „Inside Job“ drehen muss. [⊹]

Texte: Markus Breuer (Kino), Jan Lindenau (Kasten, DVD)

Vom Vorspiel zum Hauptact

„Turn and Face me“
The Blood Arm,
erscheint Juni 2011

[MUSIK] The Blood Arm stehen nicht erst seit gestern für brillanten, mitreißenden, melodischen Alternative-Rock. Die vier Kalifornier sind in Europa vor allem durch ihre Vorprogramm-Auftritte in den Konzerten von Franz Ferdinand und Maximo Park bekannt geworden. Zwei Alben haben sie schon gemacht, „Turn and Face me“ ist ihr drittes. Es geht vom ersten bis zum letzten Song ins Ohr, in die Beine und bleibt da dann erst mal eine ganze Weile. Auch das Artwork ihrer neuen Platte überzeugt auf ganzer Linie. Den vier Herren ist hier ein ziemlich großer Wurf gelungen, und man wird sicher noch einiges von ihnen hören. Nur diesmal als Hauptgruppe.

Tanzbarer BBC-Hype

„Mona“
Mona,
bereits erschienen

[MUSIK] „Mona“ sind vier junge Herren aus Nashville, Tennessee, in den USA, aber besonders erfolgreich sind sie vor allem in England, wo die BBC sie längst zu Stars gemacht hat. Und auch auf dem Kontinent hört man sie immer öfter, die Fangemeinde wächst stetig. Ihre Musik ist jene Art von Rockmusik, die dynamisch und melancholisch zugleich ist und sofort in die Füße geht. Die Presse feiert die vier Jungs als die neuen „Kings of Leon“, und in der Tat erinnert ihre Musik an diese. Ihr erstes Album haben „Mona“ zu Hause in Nashville selbst produziert und für die Endveredelung Produzent Rich Costey gewinnen können, der schon den „Arctic Monkeys“, den „Foo Fighters“ und „Muse“ den letzten Schliff gab. Bis der Name „Mona“ eine solch etablierte Größe geworden ist, dürfte es zwar noch etwas dauern, aber die ersten Schritte auf dem Weg dorthin sind getan. Und die sind vielversprechend.

Junge Lebensweisheit

„These Streets“ EP
Chloe,
bereits erschienen

[MUSIK] Wenn man Chloes Musik hört, fragt man sich unwillkürlich, wie ein so junger Mensch schon über so viel Lebensklugheit und Erfahrung verfügen kann. Mit 17 begann die gebürtige Berlinerin während eines Austauschjahres in den USA Musik zu machen. Wieder zurück in Berlin spielte sie in diversen Bands und wanderte schließlich für sechs Jahre nach Barcelona aus. Ihre Lieder handeln von heimlichen Affären, Entführungen und der Weisheit jüngerer Geschwister. Stimmlich kann man die junge Dame gut und gern in die Nachbarschaft von Cat Power oder Dawn Landes setzen. Ihr Album ist von einer niemals sentimentalen oder kitschigen Intimität und somit einfach nur bemerkenswert.

Wortloser Gitarrenrock

„Setzer goes Instrumental“, Brian Setzer,
bereits erschienen

[MUSIK] Es war einmal vor langer Zeit, es müssen die 50er oder 60er Jahre gewesen sein, als die Zahl der Platten, die wöchentlich neu erschienen, einstellig war und in den allermeisten Alben, anstatt wie heute ein Businessplan, Herzblut und viel Leidenschaft steckte. Eine solche Zeit kommt womöglich nie wieder, und dass ein Rockstar ein Instrumental-Album aufnimmt, scheint kaum mehr in die heutige Zeit zu passen. Brian Setzer hat es trotzdem getan und spült den Hörer damit augenblicklich in die anfangs beschriebene Zeit mit Songs wie „Be-Bop-A-Lula“ oder „Blue Moon of Kentucky“. Es ist eine Platte, die den Hörer bedauern lässt, dass das Vinyl als Grundbestandteil eines Tonträgers mehr und mehr der Vergangenheit angehört und die deutlich macht: Um zu rocken, braucht es nicht unbedingt Worte. Ein echtes Fundstück.

Schwarz auf Weiß

Beste Beziehungen
Gustav Ernst
211 Seiten, 19,90 Euro

[LITERATUR] Mit Samthandschuhen fasst Gustav Ernst das Thema „Beziehungen“ nicht an. Ganz im Gegenteil. An den schärfsten Exemplaren von gestörter Kommunikation und neurotisch-gestörten Menschen zeigt er, was passiert, wenn sich Beziehungsmuster verselbstständigen.

Lisa und Franz sind ein Paar. Die meiste Zeit redet sie. Sie führt endlose Monologe, und man spürt förmlich, wie sie ihren Mann nicht zu Wort kommen, nicht existieren lässt, weder in Worten, noch in Taten. Ernst kommentiert die Geschehnisse nicht, stülpt ihnen keine Bedeutung und moralische Kategorie über. Es gibt keine einzelnen Kapitel, nur Abschnitte, in denen die Personen immer wieder zum Sprechen kommen, oder eben nicht. „Frühling Nizza, Sommer Malediven. Versprichst du mir Nizza?, sagt Lisa. Komm, Franz, versprich mir Nizza. Wo wir uns auch ein Haus anschauen könnten, sagt Lisa, oder? Wieso nicht?, sagt Lisa. Wenn Baumann zahlt. Wieso dann nicht Nizza? Wieso kein Haus in Nizza?“

Gesellschaftliche Anerkennung, das Häuschen im Grünen, der Urlaub auf Malta, die obligatorischen, aber immer störenden Kinder. Diese Mixtur kennt man, denn in den Medien, in der Gesellschaft wird man früher oder später mit ihr konfrontiert. Franz brennen irgendwann die Sicherungen durch.

Das Buch funktioniert durch das stakkatoartige Eintauchen in fremde Leben. Man schaut als Leser zu, wie aus den unförmigen Gedanken über nackte Knie konkrete Fakten werden. Der Beziehungstäter hat Probleme mit seiner Männlichkeit und folgt dem üblichen Erklärungsmuster: „Sie hat nicht genug bekommen können. Sie hat mich auf dem Boden sehen wollen. Sie hat mich hilflos und verzweifelt auf dem Boden liegen sehen wollen, sagt Manuel F.“

Das kennen wir doch?! Von der Rechtfertigung vom Fremdgehen zum Mord liegen nur ein paar Emotionen und die falschplatzierten Wörter. Auch wenn die beispielhaften Geschichten extrem wirken und man nicht darauf vorbereitet ist, herauszufinden, wie schwer es ist, eine Axt aus einem gespaltenen Schädel zu ‚operieren‘. Man bekommt einen Einblick in die Ursachen für große Dramen, und es wird dem Leser bewusst, dass die Ursachen simpel sind, manchmal tief verborgen, manchmal auch nicht. [⊹]

Wir verlosen
- ★ **dreimal ein Album „Turn and Face me“ mit jeweils einer Flasche „Jack Daniels“ (www.jack-lives-here.de)**
- ★ **jeweils eine DVD/BluRay von „Inside Job“**
- ★ **zweimal das Buch „Beste Beziehungen“**

www.stadtstudenten.de/verlosung

VERLOSUNG

Texte: Philip Blanke (Musik), Christiane Dohnt (Literatur)
Abbildungen: Cover, PR

Ente gut, alles gut

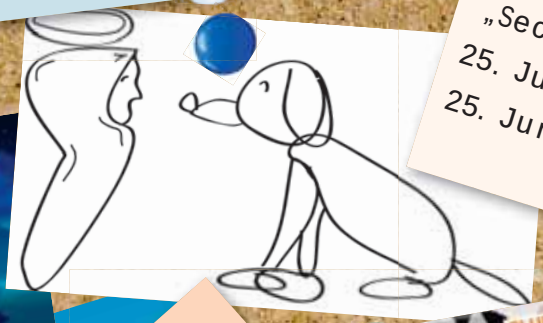
Wenn Eva tatsächlich aus einem Teil von Adam geschaffen wurde, dann war der erste Sex ja nur 'ne Art von Masturbation.

Könnt ihr bitte aufhören, euer Essen auf Facebook zu posten?

Ich brauch noch einen unzüchtigen Satz. Irgendwas mit Sex.

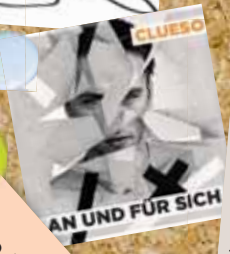
Der Mensch steht immer im Mittelpunkt – also eigentlich allen im Wege.

Das ist ein verdammt guter Tequila. Du schenkst ihm dein Vertrauen, und er enttäuscht dich nicht.



Gay Pride: „Fairplay für Vielfalt“
28. Mai bis 26. Juni: Pride Festival
17. Juni: CSD-Gala
18. Juni, 16 Uhr Queer Movie Tour
19. bis 24. Juni, je 22 Uhr: Filmreihe „Sechs Richtige“ im Kino „Die Kurbel“
25. Juni: CSD-Parade
25. Juni: „Girltoxic“, CSD-Lesbenparty
www.csd-berlin.de

Was ist Objektivitaet? Objektivist das, was wir cool finden.



Fünf wissenschaftliche Fakten, warum besonders Kluge besonders benachteiligt sind:

1. Sie sind Nachteulen – höhere Gefahr für emotionale Instabilität, Depressionen und Herzkrankheiten

2. Sie verteilen ihre Gene weniger – mehr Karriere, weniger Sex, weniger Kinder

3. Sie lügen öfter – je früher ein Kind bewusst die Unwahrheit sagt, desto klüger ist es (mit 3 Jahren lügt etwa die Hälfte)

4. Sie glauben Blödsinn – die Einbildung, mehr zu wissen, führt zur Überschätzung und damit zur Verteidigung fragwürdiger Thesen

5. Sie sind selbst-zerstörerisch – Neugier ist stärker als Wissen, der Konsum von Alkohol, Heroin, Mariuhana ist bei Leuten mit IQ 125+ deutlich höher

Bei der Prüfung einer möglichen jugendgefährdenden Wirkung von gewalthaltigen Träger- und Telemedien auf Kinder und Jugendliche sind auch die jeweilige Genrezugehörigkeit sowie die genretypische dramaturgische und bildliche Visualisierung zu berücksichtigen.
3er-Gremium der Bundesprüfstelle für Jugendgefährdende Medien

Platz 3 bei www.topgaysongs.com: Gloria Gaynor „I Will Survive“

CRACKED.COM
America's Only Humor Site Since 1958

Demut du lernen musst, junger Padawan.

Ich hab Hunger. Geh doch auf Facebook.

Die Stadt Goslar hat ihre Frauenbeauftragte gefeuert. Grund: Sie habe auch Männerinteressen vertreten.

Im Gedenken
50. Todestag Ernest Hemingway (2. Juli)
75. Todestag Maxim Gorki (18. Juni)
100. Todestag Konrad Duden (1. August)

5. Oktober 2011
neue „spree“ mitnehmen

Die Welt als Freund

Soziale Netze verändern das Verständnis von Freundschaft. Intimität, Exklusivität und Kommunikation erhalten einen neuen Stellenwert.

[FACEBOOK] „Der Freund der ganzen Welt ist nicht der meine." Mit diesen Worten strafte Alceste, die Hauptfigur in Molières „Le Misanthrop", seinen vermeintlichen Freund ab, als er einem flüchtigen Bekannten freundliche Gesten und Wertschätzungen entgegenbrachte. Die sieht Alceste allein für die innige Freundschaft zweier Menschen reserviert. Wie würde Alceste reagieren, wenn er von einer Erfindung wüsste, die Freundschaft grundlegend verändert: Facebook.

Eine Freundschaft besteht aus exklusivem Wissen über die Dinge, die den jeweils anderen bewegen und umhertreiben. Die intimen Details eines Menschen verkommen zu schalen Nichtigkeiten, wenn wir sie mit jedermann teilen. Mit seinem hohen Anspruch an Intimität ist dieses Verständnis von Freundschaft in Zeiten sozialer Netzwerke wie Facebook selten vereinbar. Hier kann sich das Individuum frei nach seinem Willen mit allen Wichtig- und Kleinigkeiten seines Lebens präsentieren. Die Vorteile: Beziehungen erfahren eine längere Haltbarkeit und scheitern nicht an größeren Entfernungen. Jedoch verwässert die Masse den Begriff von Freundschaft im Sinne der Exklusivität. Im Durchschnitt hat jeder Facebook-Nutzer 130 Freunde in seiner Liste. Die Kommunikation verliert ihre eindeutige Richtung: Informationen werden nicht an eine bestimmte Person gesandt, sondern einem breiten Publikum zugänglich gemacht. Nur um zu schauen, wer darauf reagiert.

Wer alles toll findet und an jedem noch so unwichtigen Gedanken anderer partizipiert, verliert schnell den Anspruch, eigene Prinzipien zu haben, die der Persönlichkeit sonst eine unverwechselbare Kontur verschaffen. Dabei ermöglicht gerade Facebook das Erschaffen eines Profils durch die Vielzahl der Möglichkeiten, sich zu Standpunkten zu bekennen. Dass diese Profilierung im öffentlichen Raum stattfindet, macht sie nicht gleich verwerflich. Kritischer ist der Aspekt zu sehen, dass mit einem Facebook-Profil immer ein zu hübsches Selbst inszeniert wird. Denn niemand würde seine Schwächen aller Welt zu Füßen legen. Stellvertretend für die einseitig positive Ausrichtung ist der „Gefällt mir"-Button, ein Gegenteil gibt es nicht.

Es scheint den Menschen ein außerordentliches Bedürfnis zu sein, Sprüche zu kommentieren, mit Menschen zu chatten, Videos zu bewerten. Schließlich verbringen alle Nutzer zusammengerecht laut offizieller Statistik pro Monat 1,3 Millionen Jahre mit der Pflege ihrer Kontakte. Diese Zahl gibt an, wie lange ein einzelner Mensch dafür brauchen würde. Es würde nicht wundern, wenn die Zeit der virtuellen Korrespondenz länger ist als die des persönlichen Kontaktes. Leider gibt es hierfür keine evidente Statistik.

Mit diesem Wissen im Hinterkopf, könnte man Alceste den Vorwurf machen, ein eifersüchtiger Egomane zu sein. Er trifft eine Entscheidung: Am Ende der Geschichte will er allen Heucheleien entfliehen und sich einen „abgelegenen Winkel auf Erden suchen", um in Freiheit „ein Ehrenmann zu bleiben". Aber sollte das wirklich die einzige Möglichkeit sein? [⊹]

Anzeige

Sicher im Netz

Windows Internet Explorer 9

Warum ständig in der Bibliothek sitzen und schwere Bücher herumschleppen, wenn man die gesuchten Infos auch mit wenigen Klicks im Internet finden kann?

[DIGITALES LERNEN] Das Studentenleben könnte so schön sein, wenn da nur der enorme Lernaufwand nicht wäre ... Unzählige Referate wollen vorbereitet, Hausarbeiten geschrieben und Fachliteratur gelesen werden. Der neue Internet Explorer 9 sorgt ab sofort jederzeit schnell und sicher dafür, dass Studenten den benötigten Input im Handumdrehen im World Wide Web finden. In punkto Schnelligkeit hat Internet Explorer 9 nämlich die Nase weit vorn: beim Öffnen und Laden von Websites ist er derzeit die klare Nummer eins.

Durch neue Grafikfunktionen werden HD-Videos flüssiger abgespielt, Bilder sind klarer, Farben sehen echter aus, und Websites sind interaktiver als vorher. Auch werden Websites und Anwendungen schneller geladen und reagieren besser. Schließlich weiß jeder Student: Zeit ist Geld.

Durch verbessertes Browserdesign stellt Internet Explorer 9 das Wichtigste in den Vordergrund: die Website. Schließlich nutzen Studenten das Netz zur Suche nach Informationen und nicht für komplizierte Anwendungsszenarien. So wurden beispielsweise die Navigationselemente in Internet Explorer 9 vereinfacht. Die Schaltfläche „Zurück" ist größer, die Adressleiste und das Suchfeld wurden in ein kombiniertes Feld zusammengeführt, und die vielen Menüs aus früheren Versionen des Internet Explorer wurden zu einem einzelnen Menü zusammengefasst. Die meisten Funktionen der Befehlszeile sind über die Schaltfläche „Extras" aufrufbar. Sämtliche Lieblingssites und Feeds werden unter der Schaltfläche „Favoriten" gelistet. So haben Studenten alles stets im Blick und wählen je nach Belieben aus. Per Mausklick lassen sich Websites direkt nebeneinander legen – so können Studenten Internetquellen rasch und unkompliziert miteinander vergleichen.

Noch studentenfreundlicher wird Internet Explorer 9 in Kombination mit Windows 7. So wird der Zugriff auf häufig genutzte Websites noch schneller und einfacher ermöglicht, indem man diese an die Taskleiste des Windows-7-Desktops anheftet – die Verknüpfung bleibt so lange bestehen, bis man sie aktiv löscht. Einige der angehefteten Websites stellen Informationen zur entsprechenden Seite bereit. So können Studenten beispielsweise beim eMail-Service die Anzahl neuer Nachrichten auf dem Symbol in der Taskleiste sehen und bleiben garantiert immer auf dem Laufenden.

Bei allen Leistungen surfen Studenten mit Internet Explorer 9 supersicher: Der integrierte Downloadmanager beispielsweise führt eine Liste sämtlicher Downloads und informiert den Nutzer umgehend, wenn es sich bei einer Datei um Schadsoftware handeln könnte. Mit dem SmartScreen-Filter werden Phishing- und Malware-Angriffe abgewehrt und überflüssige Warnungen, beispielsweise zu bekannten Dateien, herausgefiltert. Durch den integrierten Tracking-Schutz verhindert Internet Explorer 9, dass bestimmte Websites an private Daten gelangen können. Listen solcher Websites kann man entweder selbst erstellen oder aus dem Internet downloaden.

In Punkto Schnelligkeit und Sicherheit ist Internet Explorer 9 derzeit ganz klar an der Spitze: Im großen Browser-Test der „Computer-Bild" setzte sich Internet Explorer 9 als Testsieger gegen die anderen Browser am Markt durch. Sogar der TÜV bestätigt Internet Explorer 9 höchste Sicherheitsstandards.

Fazit: Lernen mit dem Internet ist dank Internet Explorer 9 von Microsoft so schnell und sicher wie nie zuvor. Statt dicke Wälzer in staubigen Bibliotheken zu durchforsten, erledigen sich die multiplen Aufgaben für die Uni – egal in welcher Fächerverbindung – nun turboschnell an jedem Ort. www.internet-explorer9.de [⊹]

Texte: André Werner (Facebook), Paul Rela (Internet Explorer)
Abbildung: PR

DB BAHN

Bis zu 5 Personen. 1 Tag. 28 Euro.
Tickets und Tipps: www.bahn.de/brandenburg

Ticket gilt im Verkehrsverbund Berlin-Brandenburg auch in: S U Tram BUS

Rein ins Erlebnis!

Mit Ihrem **Brandenburg-Berlin-Ticket** in die Freizeit – für nur 28 Euro.

Hans Otto Theater, Potsdam; Foto: Prof. Dieter Leistner

Foto: Manfred Reschke

Saarow Therme

Mit uns zu den schönsten Ausflugszielen in Berlin und Brandenburg.

- Bis zu 5 Personen oder Eltern/Großeltern (max. 2 Erwachsene) mit beliebig vielen eigenen Kindern/Enkeln unter 15 Jahren
- Weitere Informationen, Tickets und Ausflugstipps unter **www.bahn.de/brandenburg**

Die Bahn macht mobil.

DB NATIONALER FÖRDERER

GERMANY 2011 FIFA WOMEN'S WORLD CUP

© 2008 FIFA TM